Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Aus der Ortenau. 1933-1945
1943

78 (19.3.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5 Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Bezirksgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Ausgabe: Aus der Ortenau

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung und zwar in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Pforzheim, „Kraichgau und Bruhrain" für den Kreis Bruchsal, „Merkur-Rundschau" für die Kreise Rastatt, Baden-Baden und Bühl, „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Kehl und Lahr. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 13 vom 1. Juni 1942. Die 16gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter breit) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" die 3gespaltene 46 Millimeter breite Millimeterzeile: 90 Pfg. (Textmillimeterpreis). Abschlüsse für die Gesamtauflage nach Malstaffel I oder Mengenstaffel C. Nachlässe für Gelegenheitsanzeigen von privaten Auftraggebern nach Malstaffel II. — Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen werden nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe a. Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Freitag, den 19. März 1943 — 17. Jahrgang / Folge 78

Zwischen Charkow und Kursk im Angriff nach Osten

Trotz erbitterter Gegenwehr täglich die gesteckten Ziele erreicht – Bei Orel 116 Sowjetpanzer vernichtet

*** Aus dem Führerhauptquartier, 18. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt.**

Im gesamten Kampfabschnitt zwischen Charkow und nordwestlich Kursk sind die Divisionen des Heeres und der Waffen-SS im Angriff nach Osten. Trotz erbitterter Gegenwehr und schwieriger Geländeverhältnisse erreichten unsere Truppen täglich die gesteckten Angriffsziele, werfen die Sowjets aus ihren immer neu bezogenen Stellungen und fügen ihnen zusammen mit der Luftwaffe schwerste Verluste zu.

Die südöstlich Charkow eingeschlossenen feindlichen Kräfte sind bis auf geringe Reste vernichtet. Entsatzversuche der Sowjets scheiterten blutig.

Südlich Orel griffen die Sowjets gestern erneut auf breiter Front mit starken Infanterie- und Panzerkräften an. Die in mehreren Wellen vorgetragenen Angriffe brachen am unerschütterlichen Widerstand unserer Truppen, die von der Luftwaffe hervorragend unterstützt wurden, unter hohen Verlusten zusammen. In diesen Kämpfen wurden 116 Sowjetpanzer vernichtet.

Auch südlich des Ilmensees rannte der Gegner wieder vergeblich gegen unsere Stellungen an.

Bei örtlichen Kämpfen an der tunesischen Front brachten deutsche und italienische Truppen Gefangene ein. Starke feindliche Infanterieangriffe gegen die südtunesische Front wurden unter hohen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Die Luftwaffe griff mit starken Kräften in die Abwehrkämpfe ein.

Deutsche Jäger schossen über dem Mittelmeerraum fünf feindliche Flugzeuge, darunter vier Torpedoflugzeuge, ab.

Major Philipp, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, errang am gestrigen Tage nach vier Abschüssen seinen 203. Luftsieg.

☆

* **Berlin**, 18. März. Im Verlauf der Angriffskämpfe im Raume von Charkow warfen Verbände des deutschen Heeres und der Waffen-SS am 17. März die Bolschewisten aus ihren neuen Stellungen und drängten sie weiter nach Osten. Gleichzeitig steht die Vernichtung der südöstlich Charkow in einem Waldgelände eingeschlossenen starken sowjetischen Verbände bevor, die dort noch verzweifelten Widerstand leisten. Gegen die Abriegelungsfront führten die Sowjets zahlreiche von Panzern unterstützte Entlastungsangriffe, die unter Abschuß von 21 Panzern zurückgeschlagen wurden.

Auch westlich Bjelgorod machte der Angriff unserer Infanterie und schnellen Truppen unter schwierigsten Wege- und Geländeverhältnissen gute Fortschritte. Infolge der am Vortage erlittenen schweren Verluste an Menschen und Panzern wiederholten die Bolschewisten am 17. März ihre Angriffe gegen unsere vorstoßenden Spitzenverbände nicht mehr.

Kampf- und Sturzkampfverbände waren wieder gegen Bewegungen der sowjetischen Truppen im Raume von Bjelgorod und Woltschansk eingesetzt. Schlacht- und Zerstörerflugzeuge griffen im Tiefflug die Sammelplätze feindlicher Kräftegruppen an. Sie bekämpften bolschewistische Panzerstreitkräfte so wirksam, daß sie unter hohen Verlusten in ihre Ausgangsstellungen zurückrollten. 15 schwere Panzer wurden vernichtet, drei weitere schwer beschädigt. Bei Angriffen gegen feuernde Sowjetartillerie zerschlug die Luftwaffe sieben Geschütze in ihren Stellungen und brachte mehrere Batterien zum Schweigen.

Ueber 100 Sturzkampfflugzeuge waren zur Störung des sowjetischen Nachschubs angesetzt. Auf den von Kupjansk in das Hinterland führenden Bahnstrecken dienten mehrere Züge als Ziel für überaus wirksame Angriffe. Die Zerstörungen an den Bahnkörpern und Gleisanlagen waren sehr erheblich. Deutsche und slowakische Jäger schossen in Luftkämpfen bei freier Jagd 20 Sowjetflugzeuge ab.

Im Raum westlich Kursk gewann der deutsche Angriff ebenfalls an Boden. Nach Ueberwindung starken feindlichen Widerstandes und zahlreicher Gegenangriffe fiel eine Reihe wichtiger Ortschaften in unsere Hand. Auch hier waren die Kampfhandlungen durch die überaus schlechten Wegeverhältnisse stark behindert.

Nach einer mehrtägigen Pause nahm der Feind im Raume südlich Orel seine Angriffe auf breiter Front wieder auf. Die in mehreren Wellen vorbrechenden Bolschewisten, die nach trommelfeuerartiger Artillerievorbereitung, von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützt gegen unsere Stellungen anbrandeten, wurden unter schweren blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Allein in einem Korpsbereich warfen die Sowjets sechs Divisionen in den Kampf, ohne ihr Ziel zu erreichen, die deutsche Front zu durchbrechen. Truppen des Heeres vernichteten hierbei 77, die Luftwaffe weitere 39 Sowjetpanzer, so daß der Feind in diesem Kampfraum 116 Panzer am gestrigen Tage verlor.

Zu entscheidender Stunde griffen Sturzkampfflugzeuge starke sowjetische Panzerstreitkräfte, die gegen die Südflanke unserer Front bei Orel vorgebrochen waren, in rollenden, vernichtenden Schlägen an. Mit Nahkampffliegerkräften faßten sie den Feind noch vor Erreichen der deutschen Linien. Staffelweise stürzten sich die Ju 87 auf die Sowjetpanzer, und Tiefflieger hetzten die nach allen Richtungen ausschwärmenden Stahlkolosse mit Bomben und Bordwaffen. Zwei im Schutze der bolschewistischen Panzerstreitkräfte vorgehenden Sowjetkompanien wurden von den Tieffliegern aufgerieben.

Gestern 59 Sowjets abgeschossen

*** Berlin, 18. März. Deutsche Jäger errangen am heutigen Donnerstag über den verschiedenen Abschnitten der Ostfront bedeutende Erfolge. Bei freier Jagd und Begleitschutz schwerer Kampfflugzeuge schossen sie nach bisher vorliegenden Meldungen 57 Sowjetflugzeuge ab. Flakartillerie der Luftwaffe brachte zwei weitere feindliche Flugzeuge zum Absturz.**

Schwere Nachschubsorgen der USA. im Pazifik

Dringende Hilferufe der USA.-Generale um Unterstützung — Großer Teil der Kriegsproduktion für den Pazifikkrieg verlangt

W.S. Lissabon, 18. März. Die Hilferufe der amerikanischen Kommandostellen im Pazifik und Ostasien werden immer dringender und fordern eine grundsätzliche Umstellung der amerikanischen Taktik im Kampf gegen Japan. Um die Forderungen der amerikanischen Truppenkommandos auf eine verstärkte Lieferung von Flugzeugen, Schiffen und Geleitzügen in Washington durchzusetzen, haben sich, so meldet der Neuyorker Vertreter des Londoner „Daily Expreß" seinem Blatt, der Oberbefehlshaber der alliierten Luftstreitkräfte im Südwestpazifik, Generalleutnant Kenney, und der Generalstabschef Mac Arthurs, Generalmajor Sutherland, nach Washington begeben, um die Schwierigkeiten ihrer Lage darzustellen. Sie erklärten, daß sie einen großen Teil der amerikanischen Flugzeug- und Schiffsproduktion für sich benötigen, wenn sie in Zukunft imstande sein sollten, Japan an der Erweiterung seiner Eroberungen zu verhindern.

Die ungenügende Versorgung der im asiatischen Raum kämpfenden Amerikaner hat auch in Indien und China bereits zu starken Reibungen und Spannungen zwischen den einzelnen amerikanischen Kommandostellen geführt. Die amerikanische Zeitschrift „Time" macht in ihrer Februarausgabe darüber höchst aufschlußreiche Mitteilungen. So ist „Time" zufolge zwischen dem Oberbefehlshaber der amerikanischen Luftstreitkräfte in Indien, General Bissell, und dem Kommandeur der amerikanischen Flieger in China, Chennault, eine erbitterte Auseinandersetzung um die Lieferung von Flugzeugen ausgebrochen. Chennault, der seinen Nachschub lediglich über Indien erhalten kann, wirft General Bissel vor, Flugzeuge, die für China bestimmt sind, und die er dringend benötigt, in Indien zurückgehalten zu haben, um damit seine Operationen in Burma fortzuführen. Bissell rächte sich gegen diese Anschuldigung dadurch, daß er die ihm unterstellten Fliegertruppen Chennaults starker Kritik unterzog und ihr militärisches und persönliches Verhalten beanstandete, während Chennault ihm wieder vorwirft, mehrfach durch sinnlose Befehle in den Amtsbereich der amerikanischen Luftwaffe in China eingegriffen und Kampfaktionen angeordnet zu haben, die er, Chennault, durchzuführen sich weigerte. Der Streit der beiden Generale um den Nachschub für die ihnen unterstellten Fliegerformationen hat ein solches Ausmaß angenommen, daß General Chennault bewußt und systematisch, so erklärt „Time", die Grenzen jeder militärischen Disziplin überschritt, um einen Skandal hervorzurufen, der Washington zwingen würde, sich mit der ganzen Angelegenheit einmal grundsätzlich zu befassen.

Während so die amerikanischen Generale sich um ihren unzureichenden Nachschub streiten, baut Japan, so stellt „Saturday Evening Post" mit unverhohlener Bitterkeit fest, innerhalb seiner wohlbefestigten Inselsicherungen in seinem neu eroberten Weltreich eine gewaltige Rüstungsproduktion auf, ohne daß die Amerikaner oder Briten in der Lage waren, die Erschließung der eroberten Gebiete durch Japan auch nur zu beeinträchtigen. Die amerikanische Zeitschrift gibt auch zu, daß ein tatsächlich wirksamer Kampf gegen Japan nur in China geführt werden könne und nur durch die tschungking-chinesischen Truppen, denen die Waffen zu liefern Amerikas Aufgabe sein sollte. Wie verzweifelt indessen die Lage der tschungking-chinesischen Truppen ist, geht aus dem Eingeständnis der „Saturday Evening Post" hervor, daß fast die Hälfte der gesamten Armee Tschungking-Chinas überhaupt nicht zum Kampf antreten kann, weil sie keine Waffen besitzt und ganze Formationen darauf warten müssen, daß durch den Tod oder die Verwundung von Kameraden Waffen für sie frei werden.

Das Hauptproblem Tschungkings in seinem Kampf für die Interessen Amerikas ist aber nicht nur die Versorgung mit Kriegsmaterial, sondern vor allem auch die Beschaffung von Treibstoff. Die USA.-Zeitschrift „Colliers Magazine" muß in ihrer letzten Ausgabe zugeben, daß selbst eine Lieferung von Tausend Bombern und Jagdflugzeugen an Tschungking, wenn man überhaupt solche Flugzeugmengen zur Verfügung hat, gar keine Erleichterung für die trostlose Lage der Armeen Tschiangkaischeks darstellen würde, wenn man nicht vorzöge, durch die Eroberung Burmas die Oel- und Benzinversorgung zu garantieren. Solange Burma nicht in den Händen Amerikas oder Englands sei, erklärt „Colliers Magazine", ist praktisch ein erfolgreicher Widerstand Tschungkings gar nicht möglich, und Amerika verliert wertvolle Armeen, denn, so gibt die Zeitschrift mit unverhohlenem Zynismus zu, das Menschenreservoir zum Kampf gegen Japan befinde sich nicht in den USA., sonder in Tschungking-China.

Sommerzeit ab 29. März

*** Berlin, 18. März. Nach einer Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung tritt in Großdeutschland am 29. März die Sommerzeit wieder in Kraft. Danach werden am 29. März um 2 Uhr nachts die öffentlichen Uhren im Gebiet des Großdeutschen Reiches um eine Stunde, das heißt von 2 auf 3 Uhr, vorgestellt.**

„Endgültig mit Moskau geeinigt"

Washington bestätigt Londons Verrat in Europa

O.Sch. **Bern**, 18. März. Der dem Weißen Haus nahestehende Korrespondent der „New York Times" in Washington macht in einem Bericht darauf aufmerksam, daß die britische Außenpolitik sich weitgehend nach den sowjetischen Wünschen in Europa ausgerichtet habe. In der USA.-Bundeshauptstadt, so schreibt der amerikanische Journalist, gebe man zu, daß sich Großbritannien, was die europäischen Angelegenheiten betreffe, endgültig mit der Sowjetunion geeinigt habe. England habe die Absicht, seine europäische Politik in Uebereinstimmung mit seinen Beziehungen zur Sowjetunion jetzt und in Zukunft zu führen. Dies gehe, so meint der amerikanische Journalist, aus den Erklärungen hervor, die man in London bei der Abreise des britischen Außenministers Eden nach den USA. abgegeben habe.

Damit hat man sich in den USA. zum erstenmal entschlossen, die amerikanische Oeffentlichkeit zu orientieren und ihr zu verstehen zu geben, daß die britische Außenpolitik einen Teil des europäischen Kontinents wie das Fell des noch nicht erlegten Bären schon im voraus den Bolschewisten verpfändet hat.

USA.-Spionage auf den Kanarischen Inseln

*** Madrid**, 18. März. Aus einem Dokument, das bei einer antibolschewistischen Razzia beschlagnahmt wurde und das Instruktionen für nordamerikanische Geheimagenten enthält, geht die aufsehenerregende Tatsache hervor, daß die zu Spanien gehörenden Kanarischen Inseln für alle Fragen der USA.-Spionage in das nordamerikanische Okkupationsgebiet einbezogen werden. Auch auf den Kanarischen Inseln soll die Leitung des anglo-amerikanischen Geheimdienstes in nordamerikanische Hände übergehen.

Den nordamerikanischen Geheimagenten wird u. a. empfohlen, in großem Umfange Frauen als Horchposten in Hotels, Kaffees, in der Fremdenführung, auf Schiffen und auf der Eisenbahn zu verwenden.

Der Führer bei einer Lagebesprechung im Osten

Ganz rechts Generalfeldmarschall v. Kleist, daneben der Chef des Generalstabes des Heeres General der Infanterie Zeitzler, links vom Führer Generaloberst Ruoff, ganz links Generalfeldmarschall v. Manstein.
Presse-Hoffmann — Scherl-M.

Eichenlaub nach dem Heldentod verliehen

DNB. **Berlin, 18. März. Der Führer verlieh dem am 22. Februar 1943 an der Spitze seines württembergisch-badischen Jäger-Batl. gefallenen Oberleutnant d. R. Josef Kult als 212. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.**

Oberleutnant Kult, der das Ritterkreuz für die geschickte und entschlossene Führung seines Bataillons und hervorragende Tapferkeit, insbesondere bei den Kämpfen im Westkaukasus am 7. Oktober 1942, erhalten hatte, zeichnete sich auch weiterhin durch vorbildliche Opferbereitschaft und überlegene, wendige Kampfführung aus. Am 22. und 23. Februar griffen die Bolschewisten mit starken Kräften am Kuban-Brückenkopf an und vermochten an einzelnen Stellen in dem unübersichtlichen Gelände der Vorberge des Kaukasus örtlich in die deutschen Stellungen einzudringen. In harten Kämpfen aber wurden die Sowjets unter blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Am ersten Angriffstag bereits fand Oberleutnant Kult an der Spitze seiner Jäger den Heldentod.

Josef Kult wurde am 20. Januar 1912 als Sohn des Bauern Jakob K. in Deilingen bei Spaichingen (Gau Württemberg-Hohenzollern) geboren. Nach dem Besuch der Lehrer-Bildungsanstalt in Schwäbisch-Gmünd war er zuletzt als Volksschullehrer in Urlau bei Wangen im Allgäu tätig. Er ist der erste Erzieher, der mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet wurde.

Die Türkei und der totale Krieg

Von Klaus von Mühlen, Ankara

Das Problem des totalen Krieges stellt sich der Türkei in dem Postulat der totalen Neutralität. Während die kriegführenden Länder alle Kräfte sammeln, um sie im Kampfe zum Einsatz bringen zu können, hat sich die Türkei entschlossen, eine Konzentration der Kraftquellen des ganzen Landes durchzuführen, um dem Willen zur Neutralität und zur Wahrung des Friedens die von innen heraus gefestigte Macht, diesem Willen Achtung und Anerkennung zu sichern, zur Seite zu stellen. Die Staatsführung hat es vom Ausbruch des Krieges an nicht dabei bewenden lassen, die Neutralität zu erklären und sie im politischen Spiel zu vertreten, sondern sie war unter Uebernahme aller erforderlichen Opfer bestrebt, diese Neutralität über die formale politische Diktion hinaus zu einem machtpolitischen Faktor zu entwickeln.

Das politisch-diplomatische Spiel, das immer wieder von seiten der Alliierten angesetzt wird, um auch die Türkei im Sinne ihrer Kriegführung in irgendeiner Form unter ihren Einfluß bringen zu können, erweist die Richtigkeit dieses türkischen Handelns. Wenn es Ankara bis heute gelungen ist, diesem ganzen Treiben gegenüber seinen Standpunkt zu wahren, so dankt es dies der Bedingungslosigkeit, mit der die Staatsführung dafür sorgte, daß hinter dem politischen Wollen eine festgefügte eigene Macht steht. Ihrer ständigen Stärkung ist heute das gesamte Leben des türkischen Volkes untergeordnet. Seit Jahren stehen schon zahllose Söhne des Landes unter den Waffen, um an den Grenzen Wacht zu halten. Dieser Zustand ständiger Mobilisierung bedeutet für das gesamte Wirtschaftsleben eine außergewöhnliche Belastung; er erforderte eine einschneidende Regulierung des Ernährungswesens, die ohne Einführung des Rationierungssystems, wenigstens für die wichtigsten Lebensmittel, wie Brot, nicht bewältigt werden konnte. Mehr als die Hälfte der Summe des gesamten Staatshaushaltes ist auch in dem neuen Voranschlag für die Wehrmacht und die Landesverteidigung eingesetzt. Dazu werden auch im laufenden wie im vergangenen Jahre weitere Zusatzkredite für militärische Zwecke kommen, so daß auch in der Türkei von einem „Wehrhaushalt" gesprochen werden kann. Die Landesverteidigung hat in allem das Primat. Arbeitseinsatz, Verkehr, Treibstoffversorgung, Einfuhr- und Ausfuhrpolitik sind ihr untergeordnet. Die Türkei könnte sich das Leben auch heute noch in manchem sehr viel bequemer machen, wenn sie es für richtig hielte, unter den Einfuhrprodukten jene Waren und Güter bevorzugt zu behandeln, die geeignet sind, ein friedensmäßiges Leben zu sichern.

Der Staatsführung steht bei ihrem Werk ein überaus wertvoller Helfer zur Seite: die Bescheidenheit und Genügsamkeit des anatolischen Bauernvolkes. Es ist bewundernswert, mit welcher Selbstverständlichkeit die Masse des türkischen Volkes die Einschränkungen der Lebenshaltung auf sich nimmt, mit den Folgen der allgemeinen Teuerung fertig zu werden sich bemüht. Die Bereitschaft zu diesen Opfern wird aber noch gesteigert durch das Wissen um die viel größeren, die von jenen europäischen Völkern, die in dem großen Schicksalskampf um ihre Freiheit gegen die bolschewistische Gefahr und gegen imperialistische Machtgier stehen, gebracht werden müssen. Der totale Krieg, zu dem diese sich bekennen mußten, ist dem türkischen Volk Mahnung und Lehre, alle Kraft einzusetzen und aus sich selbst heraus so stark zu sein, daß es allen, die mit dem Gedanken spielen sollten, dem Lande seinen Frieden zu rauben, als ein sehr gefährliches Vorhaben erscheinen muß, solchen Plänen nachzugehen. „Wir werden alles in unserer Macht Liegende tun, um unser Land nicht in diesen Krieg verwickeln zu lassen", erklärte Staatspräsident Ismet Inönü erst wieder dieser Tage. „Wir wissen aber, daß es nicht ausschließlich in unserem Ermessen liegt, von diesem Kriege verschont zu bleiben. Deshalb werden wir auch wie bisher kein Opfer scheuen und unsere Vorbereitungen mehr steigern denn je."

In der festen Entschlossenheit, diesem „fremden Ermessen", das als stetige Gefahr von außen über der türkischen Neutralität steht, durch die eigene Verteidigungsbereitschaft wirksame Schranken zu setzen, wurzelt heute das gesamte Geschehen in diesem Lande. Gerade die Ereignisse der letzten Zeit, die offene Anmeldung der bolschewistischen Expansionsziele im Zusammenhang mit dem Konflikt zwischen den polnischen Emigranten und Moskau und die Unfähigkeit der demokratischen Mächte, dem bolschewistischen Imperialismus wenigstens grundsätzlich theoretisch entgegenzutreten, haben hier die Gefahren verdeutlicht, die der Türkei bei irgendwelcher Verwicklung in diesen Krieg drohen. Die Presse hat, mit einem deutlichen Wink nach der angelsächsischen Seite, offen die Frage aufgeworfen, wie man in London und Washington glaube, einem etwaigen siegreichen Moskau Schranken setzen zu können, wenn die demokratische Front heute schon nicht in der Lage sei, den sowjetischen Forderungen zu begegnen, obwohl von einem Sieg oder einer Aussicht auf einen Sieg der UdSSR. noch keineswegs die Rede sein könne. Und Ankara hat darüber hinaus weiter wissen lassen, daß es nach diesen Erfahrungen mehr

denn je — nicht nur zur Wahrung seiner Neutralität im Kriege, sondern auch gegenüber allem, was aus dem Alliierten-Lager zum Thema Nachkriegszeit geboten wird — auf die eigene Kraft als wirksamsten und besten Garanten vertraut.

Bollwerk Staraja Rußja

Rd. **Berlin,** 18. März. Von dem von sowjetischer Seite prahlerisch angekündigten „Donez-Dünkirchen", der Rückeroberung der Krim und der Ukraine und ähnlichen hochgesteckten Zielen der bolschewistischen Winteroffensive, ist nur noch ein einziges Kampffeld übrig geblieben, auf dem die Sowjets im Augenblick noch Angriffsversuche unternehmen. Seit dem 14. 3. rennen sie gegen die deutsche Abwehrfront am Ilmensee an und hier insbesondere gegen das Bollwerk von Staraja Rußja.

Nachdem der Brückenkopf von Demiansk geräumt worden ist, haben sich die wütenden Vorstöße der Sowjets auf Staraja Rußja konzentriert, das schon bei den vorjährigen Kämpfen im Mittelpunkt der bolschewistischen Angriffsversuche stand, weil hierüber die Versorgungswege nach Demiansk liefen. Nunmehr bildet Staraja Rußja einen nach Osten zu vorgeschobenen Punkt, der naturgemäß die Schlacht auf sich zieht.

Am 14. 3. erfolgten Frontalangriffe und gleichzeitig Vorstöße über den Ilmensee hinweg mit dem Ziele, dieses Bollwerk von rückwärts zu umfassen. Am folgenden Tage wurde die Angriffsfront nach Norden verbreitert und am 16. 3. haben die Bolschewisten durch Konzentrierung ihrer Kräfte auf engen Raum und durch schweres Vorbereitungsfeuer einen Erfolg zu erringen versucht. Unter der Begleitung zahlreicher Panzer und starker Schlachtflieger wurden die Stellungen einer deutschen Division zwölfmal hintereinander von Kräften bis zur Regimentsstärke angegangen. Alle Angriffe brachen jedoch unter schwersten Verlusten zusammen. Das Hauptziel war auch am 16. 3. das frühere Flugplatzgelände östlich der Stadt, auf dem am Vortage u. a. drei sowjetische Luftlandedivisionen mitsamt ihrer Panzerbegleitung zerschlagen worden waren. Nur ein einziger kleiner Einbruch war ihnen gelungen, der aber sofort im Gegenstoß bereinigt wurde. So brechen sich am Bollwerk von Staraja Rußja die letzten Wellen und die letzten Hoffnungen der sowjetischen Winteroffensive.

330 Guatemala-Deutsche in Stuttgart

O **Stuttgart,** 18. März. Nach dreitägiger Bahnfahrt von Lissabon aus langten am Mittwochnachmittag 330 reichsdeutsche Flüchtlinge aus Guatemala auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof an. Der Transport, der hauptsächlich aus Frauen und Kindern bestand, war von der Auslandsorganisation und dem Auswärtigen Amt betreut worden und wurde von Vertretern der Partei, des Deutschen Auslands-Instituts, der Auslandsorganisation, des Amtes für auslandsdeutsche Angelegenheiten, der Stadt und des Fremdenverkehrsvereins und nicht zuletzt von Angehörigen der Deutschen aus Uebersee herzlich empfangen.

Als Vertreter von Gauleiter Bohle hieß Hauptschriftleiter Dr. Kett die Reichsdeutschen aus Guatemala in der Stadt der Auslandsdeutschen willkommen. Er unterschlug den Heimkehrern nicht den Ernst der Stunde, betonte aber in mitreißenden Worten, daß das deutsche Volk bereit sei, alle Kriegsschwierigkeiten zu überwinden. Legationsrat Dr. Kundt überbrachte die Grüße des Reichsaußenministers und fand warme Worte für das Schicksal der Heimkehrer, deren Leistung im fremden Land er überzeugend schilderte.

Britischer Zerstörer rammte — eine Insel

„Verwechslung mit einem U-Boot"

* **Stockholm,** 18. März. „Englischer Zerstörer rammte eine Insel, im Glauben es sei ein U-Boot". So überschreibt „Nya Dagligt Allehanda" eine Meldung aus London.

Während man sonst, so heißt es in der Meldung, an Bord der Kriegsschiffe stolz über die mitgemachten Kämpfe berichte, erzähle man auf dem englischen Zerstörer „Churchill", einem alten von den USA. gelieferten Zerstörer, nur sehr ungern von der „Schlacht bei der Lasol-Insel". Dieser Zerstörer hatte bei der Patrouillierung in den Gewässern von Nord-Venezuela im Dunkeln einen langgestreckten schwarzen Körper aus der Tiefe auftauchen sehen, worauf der Zerstörer eine heftige Wendung machte und das vermeintliche feindliche U-Boot zu rammen suchte, dabei aber glücklicherweise fehlstieß, denn das U-Boot erwies sich als eine Insel. Es war die Lasol-Insel, die mit einer Länge von 70 Metern und einer Höhe von drei Metern in der Form an ein U-Boot erinnere.

Oertliche Aktionen in Tunesien

* **Rom,** 18. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

An der tunesischen Front Aktionen örtlichen Charakters, bei denen etwa hundert Gefangene gemacht wurden. Die Luftwaffe der Achsenmächte griff Truppen- und Kraftwagenkolonnen sowie Artilleriestellungen an. In Luftkämpfen wurden fünf englische Flugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen.

Vereinzelte feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf Ortschaften und Bahnhöfe Süd-Italiens und beschossen sie mit MG.-Feuer. Aus Metaponto wurden vier Tote und vier Verletzte sowie geringfügiger Schaden gemeldet. Ein Motorsegler mit vier feindlichen Offizieren an Bord wurde im Mittelmeer von einem unserer MAS. aufgebracht.

Blutiger Aufruhr in Nordiran

W.L. Rom, 18. März. Im Zusammenhang mit der Aufstandsbewegung in Nordiran gegen die bolschewistischen Besatzungstruppen hat sich nach den in Rom am Mittwoch eingetroffenen Informationen das sowjetische Oberkommando genötigt gesehen, die in der letzten Zeit aus Iran nach dem Kaukasus abgezogenen bolschewistischen Heeresverbände teilweise wieder nach Iran zu entsenden.

Nachrichten aus Instanbul besagen, die Grenze von Aserbeidschan sei von verschiedenen bolschewistischen Einheiten überschritten worden, deren Aufgabe es augenscheinlich ist, den in den Provinzen bei Täbris in kritischer Lage befindlichen bolschewistischen Besatzungstruppen Beistand zu bringen. Der Umfang dieser Truppenbewegungen ist nicht bekannt. Die Erfolge der iranischen Nationalisten in den im Süden von Täbris gelegenen Gebieten werden bestätigt. Diese Gebiete befinden sich gegenwärtig **in den Händen der Aufständischen.**

Die ausgebliebene Burma-Offensive

Wavells Prahlereien bloßgestellt — Und Tschungking bleibt abgeschnitten

rd. **Berlin,** 18. März. Als den Briten Burma verloren ging, trösteten sie sich mit dem lauten Versprechen, in Kürze wiederzukommen und blutige Rache zu nehmen. Seitdem ist ungefähr ein Jahr vergangen. Eine britisch-indische Armee von furchterregender Stärke wurde, wie Wavell, ihr Oberbefehlshaber, viele Male öffentlich verkündete, aufgestellt und mit modernen Waffen versehen. Das Weihnachtsfest 1942 hatte der englische General in Rangun feiern wollen. Soweit ist er nicht gekommen, er vermochte nicht einmal in Burma einzudringen. Gelegentliche Vorstöße gegen die Hafenstadt Akyab wurden zu Wasser und zu Lande so schwach geführt, daß es leichten japanischen Streitkräften möglich war, den Gegner zurückzuwerfen. Folgerichtig darf man schließen, daß keine ernsthafte Offensive gegen Burma geplant war, auch gar nicht gewagt werden konnte, weil die britischen Streitkräfte nicht ausreichten. Zwar hat die Armee Wavell ganz Indien als Versorgungsbasis hinter sich, während die Japaner wohl das meiste Kriegsmaterial auf langen Seewegen heranholen müssen. Aber mit den Japanern kämpfen die asiatischen Völker, während England im Rükken seiner Burmafront ein Volk hat, das lieber heute als morgen von England abfallen würde, wenn es nur die Kraft dazu besäße.

Die Offensive gegen Burma ständig hinauszuschieben, dürfte London schon wegen des Prestigeverlustes in Indien sehr schwer gefallen sein, doch unerträglicher ist die diplomatische Rückwirkung auf Tschungking. Mit Burma fiel die Burmastraße, und es hat sich tatsächlich im Laufe eines langen Jahres kein Ersatz finden lassen. Tschungking ist abgeschnitten, und man muß auch nicht glauben, daß über Sinkiang viel Material herankommt, die Sowjets brauchen ja selbst jedes Gewehr. Im Uebrigen hatte Tschiangkaischek in den letzaen Jahren bis 1941 eine antikommunistische Innenpolitik betrieben und nichts unversucht gelassen, um den bolschewistischen Einfluß in Sinkiang wieder auszumerzen.

Der Verzicht auf die Offensive in Burma hat den Anglo-Amerikanern zu erheblichem Teil das Vertrauen Tschungkings gekostet. Wenn heute Generale aus der Armee Tschiangkaischeks mit ihren Truppen abfallen und ins Lager von Nanking übergehen, um sich damit an die Seite Japans zu stellen, so ist dies in erster Linie dem Versagen der englischen Streitmächte an der Front von Bengalen und Assam zuzuschreiben. In wenigen Wochen beginnt außerdem die Regenzeit. Nach dem Urteil der Sachkenner wird dann jede größere Kampfhandlung auf Monate hinaus undurchführbar. Tschungking bleibt isoliert, während sich die Volksregierung in Burma unter japanischer Mitwirkung weiter festigen kann. Je länger ein neues Regime dauert, desto geringer werden die Aussichten, es von innen her durch Zweifler, Geschädigte und Konservative auszuhöhlen. Die Anhänger der gestürzten Herrschaft warten vergeblich auf Rückkehr der ehemaligen Gewalthaber, sie befinden sich damit der Geschichte gegenüber dauernd im Unrecht, beweist doch das Ausbleiben des Ersatzes, wie morsch das gefallene Regime war.

Die Engländer haben viel in diesem Jahr des Zauderns an der Grenze ihrer asiatischen Machtsphäre verloren. Statt einer großen Offensive kommen Rückzüge aus einem Grenzgebiet, um das anscheinend nie mit Verbissenheit gekämpft worden ist. Angeblich hatten die Briten die vergangenen Wochen dazu benutzt, um ihre vorgeschobenen Posten auszubauen. Wenn das der Fall war, beweist das Zurückweichen vor den Japanern bei Rathedaung, wie wenig sich die englisch-indischen Regimenter im Dschungel verstehen. In der chinesischen wie der indischen Bevölkerung dürfte mit dieser Art von Kriegführung schwerlich das anglo-amerikanische Ansehen wieder hergestellt werden.

Der bisherige Stillstand an der Wavell-Front stimmt mit dem relativen Stillstand an der Mc-Arthur-Front überein. Selbst der größere militärische Aufwand der Amerikaner im Südpazifik hat keine Ergebnisse gezeitigt, die das von der japanischen Offensive des Vorjahres geschaffene Bild änderten. Erst recht brachten die Kämpfe um Guadacanar den Amerikanern keine ins Gewicht fallenden strategischen Vorteile. Die japanische Kriegführung verstand es meisterhaft, us.-amerikanische und australische Kräfte an einer entlegenen Stelle ihres gesamten Herrschaftsraumes für nichts monatelang zu binden, und genau so treibt sie es mit General Wavell an der Burmagrenze.

Cranborne preist die Terrorangriffe

In der Kulturvernichtung ist die britisch-sowjetische Einigkeit bereits restlos

H.W. **Stockholm,** 18. März. Der englische Außenminister Eden hatte im Rahmen der Bemühungen, ein neues Abkommen mit den Sowjets zustandezubringen, in Washington seine erste große Aussprache mit dem Sowjetbotschafter Litwinow. In der englischen Presse war verkündet worden, es sei ein gutes Zeichen für die gesamte Washingtoner Verhandlung, daß Litwinow Edens Besuch erfreut kommentiert habe. Trotz des englisch-sowjetischen Paktes, so klagte die „News Chronicle" und trotz der Leih- und Pachtleistungen für die Sowjets bestehe ja keine richtige Gleichschaltung in der Kriegführung und noch weniger eine Uebereinkunft über die Grundsätze der Nachkriegspolitik, Edens Aufgabe werde es sein, da er ja der Architekt des englisch-sowjetischen Paktes war, nun auch in größerem Rahmen Aufbauarbeit zu leisten . . .

Während Eden dergestalt zusammen mit Litwinow, dem destruktivsten aller Bolschewistenjuden" „konstruktive" Arbeit im Dienst der Zivilisation zu leisten versucht, gab im Oberhaus Lord Cranborne im Namen der Regierung stolze Erklärungen über die Kriegführung gegen Europa ab. Er pries die Terrorangriffe gegen Deutschland und Italien als neue Aera im Luftkrieg. Lord Beaverbrook war nicht zufrieden und fragte nach Eröffnung einer neuen Front. Darauf antwortet Lord Cranborne, gewiß leiste die Sowjetunion den Hauptanteil an der Kriegführung zu Lande, aber der Löwenanteil des Luft- und Seekrieges werde von England und den USA. getragen, und hierbei würden deutsche Panzer und Flugzeuge genau so sicher vernichtet wie durch die Sowjets . . . Als wenn die deutschen Wohnstätten und Kulturdenkmäler Schlupfwinkel für Panzer und Flugzeuge wären!

Aber in bezug auf das gemeinsame Ziel hatte Lord Cranborne sicher recht: Die Uebereinstimmung in den Methoden macht die Verbündeten, so sehr ihre Ziele jeweils abweichen mögen, einander immer ähnlicher. Nur daß die Bolschewisten gegenwärtig am Zerstören von Kirchen und Museen in Europa gehindert sind, was dafür, in Ermangelung größerer militärischer Leistungen, von den „christlichen" und zivilisationstriefenden Engländern übernommen wurde. Es ist ihnen durchaus zu glauben, daß sie gern den Versuch zu Hilfe nehmen würden, um ihre stümperhafte Zerstörung endlich auf Maße zu bringen, wie sie ihren bolschewistischen Verbündeten, ihren jüdischen Inspiratoren und ihrem Oberhaupt Churchill angemessen wären. Aber sie werden die Weltgeschichte genau so wenig aufhalten wie Nero oder Herostrat. Bestenfalls könnten sie ein Simson werden, der sich unter den Trümmern Europas mit begräbt.

„Der Himmel" - Grenze der USA.-Interessen

USA.-Größenwahn in neuer Auflage — Seitenhiebe auf den englischen Vetter

O **Bern,** 18. März. Die größenwahnsinnigen Ansichten der USA.-Imperialisten kommen immer wieder in Presseveröffentlichungen und Reden zum Ausdruck. Als groteskes Beispiel dafür seien einige Sätze aus der jetzt im Wortlaut vorliegenden Rede von Clare Boothe, der Frau des Herausgebers der Zeitschriften „Time" und „Life", Henren Luce, vor dem Abgeordnetenhaus zitiert. Sie beleuchten gleichzeitig die sich immer deutlicher abzeichnende Rivalität zwischen den USA. und Großbritannien in Fragen des künftigen Weltluftverkehrs. Die temperamentvolle Dame führte u. a. aus: „An demselben Tag, an dem das Schießen aufhört, werden sich die Engländer darum bemühen, ihrem eigenen internationalen Flugsystem einiges an Muskeln und Fleisch anzusetzen. Vielleicht auch sogar etwas Fett in der Form amerikanischer Pacht- und Leihflugzeuge. Unsere weitsichtigen britischen Vettern wissen, daß die Herren der Luft die Herren des Planeten sein werden. Ich verlange nicht, daß wir den Luftverkehr der Welt monopolisieren sollen. Aber, um einen Ausspruch unseres Verbündeten Churchill etwas zu ändern: „Wir Abgeordneten sind nicht gewählt worden, um die Liquidation der besten Interessen der USA. einzuleiten, und zwar weder hier noch im Ausland. Auch für uns ist der Himmel die Grenze dieser Interessen, und Internationalisierung unserer Flughäfen und Luftlinien kommt nicht in Frage."

Diese Rede wurde nicht nur von isolationistischen Blättern, sondern sogar von der sonst recht anglophilen „Neuyork Herald Tribune" gelobt. Philip Simms, der außenpolitische Kommentator der nicht englandfreundlichen Grips-Howard-Kette, sagte, Frau Boothe habe eine Rede gehalten, die nicht nur völlig richtig, sondern auch dringend nötig war. „Times" erklärte, die Rede habe zwar die internationale Brüderlichkeit nicht direkt gefördert, aber die Atmosphäre gereinigt. Das wäre sehr gut und erforderlich gewesen. Eine Folge dieser „Atmosphären-Reinigung" dürften dann wohl auch die als Gegenmaßnahme gegen die amerikanischen Bestrebungen zu betrachtende Schaffung eines britischen Lufttransportkommandos sein.

„Alle klugen Leute wählen Stalin"

Die Herzensoffenbarungen eines britischen Lords im Oberhaus

H.W. **Stockholm,** 18. März. Im englischen Oberhaus spielte sich im Rahmen der Auseinandersetzung über Nordafrika und die Möglichkeit einer neuen Front eine bezeichnende Szene ab. Der kürzlich geadelte Deutschenhetzer Lord Wedgewood, der schon oft durch seine extremen Ansichten der eigenen Regierung Kopfschmerzen bereitete, sich aber trotzdem Churchills höchster Protektion erfreut, ging im Zusammenhang mit Kritiken an der nordafrikanischen Unternehmung so weit, den Generalen der Verbündeten vorzuhalten, wenn sie der Ansicht gewesen seien, Bizerta nicht in absehbarer Zeit nehmen zu können, so hätten sie sich zurückziehen müssen. In seinen politischen Angriffen erklärte er, wenn es gelte zwischen Stalin einerseits und den Diktatoren und gekrönten Häuptern in Europa andererseits zu wählen, so würden alle klugen Leute in England Stalin wählen.

Diese im Grunde auch gegen den eigenen König gerichtete Drohung aus dem Munde eines Lords dürfte wohl einzig dastehen in der Geschichte des Oberhauses mit seinen verschlagenen Großgrundbesitzern, Erzbischöfen und ehemaligen Ministern. Sie weckte bei dem Regierungsvertreter Lord Cranborne verständlicherweise große Entrüstung. Er erwiderte, Wedgewoods Rede sei ein Meisterwerk der Böswilligkeit gewesen. Sie sei geeignet, in den Vereinigten Staaten und verschiedenen europäischen Ländern die größte Irritation hervorzurufen. Aber Cranborne täuschte sich: Diese Rede ist zu weit Schlimmerem geeignet, als zu bloßer „Irritation", sie droht nämlich hier und da eine Erkenntnis der Wahrheit wachzurufen, jener Wahrheit, daß England durch die verbrecherische Kriegs- und Bündnispolitik Churchills in ein absolut probolschewistisches Fahrwasser geraten ist.

In neutralen Kreisen hat Wedgewoods Rede, wie Cranborne ahnungsvoll vorhersagte, beträchtliches Aufsehen erregt. Ein schwedisches Abendblatt versieht die Londoner Meldung über die Wedgewood-Erklärung mit der Ueberschrift „Russischer Klamauk in London".

„Nur die Babies tragen keine Uniform"

H.W. **Stockholm,** 18. März. Lord Beaverbrook forderte im Oberhaus die beschleunigte Eroberung Tunesiens sowie Invasion gegen Norwegen und Frankreich zugleich „zur Eroberung der deutschen U-Boot-Stützpunkte". Lord Cranborne erwiderte als Sprecher der Regierung, die Verzögerung in Tunesien sei in der Tat länger als man je geglaubt habe. Die Hauptlehre aus der ganzen bisherigen Kriegführung laute jedoch: „Nichts sei so gefährlich wie verfrühter Angriff."

Trotzdem herrschen in London, wie schwedische Meldungen sagen, „atemlose Erwartungen. Jedermann brenne auf die große Neuigkeit von der Ingangsetzung einer eigenen militärischen Aktion." Der Londoner Vertreter der „Stockholm Tidningen" gibt folgendes Stimmungsbild aus dem heutigen England: „Im Londoner Informationsministerium sieht man nichts mehr als amerikanische Reporter in der Uniform der Kriegskorrespondenten . . . Uniformen beherrschen auch das Straßenbild wie nie zuvor. Die Engländer sind beinahe ganz und gar ein Volk in Uniformen.

Eigentlich sind es nur noch Babies und Greise oder Zivilmobilisierte, die nicht Uniform tragen. Die Zahl der Reklamierten wird immer geringer. Dienstboten werden rationiert und einberufen. Damen, die nie zuvor einen Handgriff getan haben, werden zur Hausarbeit gezwungen oder für Ministerien und Fabriken mobilisiert. Eine junge Dame schwedischer Herkunft, verheiratet mit einem englischen Millionär, aber kinderlos, mußte in einem Büro für 1 Pfund (10 Reichsmark) in der Woche Arbeit annehmen.

Englands Frauenarmee ist heute zehnmal größer als anfangs vorgesehen war. Frauen führen alle Arten militärische Arbeiten durch, außer Dienstleistungen in der vordersten Frontlinie. Englands Luftverteidigung wird in immer größeren Maße Frauen anvertraut, ebenso die Heimwehr. — London ist nichts anderes als eine gewaltige Militärbasis, in der man Zivilisten nicht gern duldet."

Girauds Verwaltung wird weiter ausgeräumt

Nogues, Peyrouton und Boisson sollen gehen — De Gaulle schiebt sich vor

O. Sch. **Bern,** 18. März. Unter den weiteren Mitarbeitern, die Giraud zur Erhaltung seiner eigenen Position als Helfershelfer der Alliierten ohne Skrupel zu opfern bereit ist, wird immer häufiger der Name des Gouverneurs von Marokko, General Nogues, genannt. Die britische Exchange-Agentur hält das Ausscheiden von Nogues bereits als sicher. Aus der „Exchange"-Meldung geht hervor, daß Giraud eines Tages nahegelegt werden dürfte, auch Peyrouton und Boisson fallen zu lassen, die sich bereitwilligst seiner Person angeschlossen hatten.

General Catroux, der Nachfolger des abgesägten Bergeret, wird in den englischen Meldungen als der Mann genannt, der sofort nach Giraud in Französisch-Nordafrika den wichtigsten Posten selbst übernehmen werde. Was man im Hauptquartier de Gaulles von seiner Festsetzung Catroux' in Nordafrika erwartet, das gibt ebenfalls die „Exchange"-Agentur zu verstehen. Sie schreibt: „Mit der allgemein erwarteten Verständigung zwischen Giraud und de Gaulle dürfte sich vermutlich das Schwergewicht des Gaullistischen Hauptquartiers nach Nordafrika verlagern. Dann dürfte es auch, wie man erwartet, zu einer Verringerung des politischen und administrativen Personalbestandes der de-Gaulle-Bewegung in London kommen. Die Gaullisten künden damit ziemlich unverblümt bereits schon jetzt ein völliges Ausräumen in der Verwaltung Girauds an.

Welche Rückwirkungen das Fallenlassen der Mitarbeiter Girauds durch den USA.-Oberbefehlshaber in Nordafrika, Eisenhower, zeitigen wird, ist noch gar nicht abzusehen. Bekanntlich suchte sich Eisenhower von seinen militärischen Mißerfolgen in Mitteltunesien rein zu waschen, indem er die Verantwortung auf ein Durcheinander in der Verwaltung Girauds abzuschieben suchte. Auf alle Fälle haben die USA. den ersten Beweis geliefert, wie sie Verrat zu bezahlen gedenken. In den „Basler Nachrichten" hieß es schon bei der Ankündigung des Rücktritts von General Bergeret: General Giraud würde durch unterschiedslose Preisgabe aller prominenten Funktionäre eine eigentliche Treulosigkeit begehen.

London klatscht Giraud Beifall

O **Stockholm,** 18. März. In englischen Kreisen wird festgestellt, daß Girauds Aufräumen mit den Vichy-Elementen und die Beseitigung aller Spuren des Petain-Regimes mit geradezu fieberhaftem Eifer betrieben werden. Die Londoner Zufriedenheit ob Girauds projüdischen Maßnahmen ist so groß, daß selbst Lücken und Umschweife, die etliche Blätter in seinen letzten Erklärungen entdecken, hingenommen werden. Ferner erregt es Wohlgefallen, daß 300 internierte Rotspanier, die von Giraud freigelassen wurden, jetzt in die Reihen der „Freiheitskämpfer" gegen Europa aufgenommen worden sind.

Die Frage der Führung — ob de Gaulle oder Giraud — ist freilich noch völlig unentschieden. De Gaulles Organ „La France" erklärt, die jüngsten englisch-amerikanischen Aeußerungen stellten einen „Sieg für die Demokratie und damit auch für de Gaulle" dar. In Londoner de-Gaulle-Kreisen wird er jedenfalls als der selbstverständliche Chef einer provisorischen Regierung hingestellt, wie sie jetzt fällig sei. „News Chronicle" kritisiert aber die Anmaßung de Gaulles scharf, und neutrale Beobachter sind der Ansicht, daß das Tauziehen zwischen Giraud und de Gaulle noch nicht entschieden sei.

Kurz gesagt:

An der Ostfront schossen slowakische Jäger weitere zwölf Feindflugzeuge ohne eigene Verluste ab. Zwei slowakische Piloten haben bereits je acht Luftsiege errungen.

Der neue Generalstatthalter von Albanien, General Alberto Pariani, sowie die zur Zeit in Italien weilende, vom albanischen Ministerpräsidenten Malia Bushati geführte albanische Abordnung wurde vom König und Kaiser empfangen.

Das britische Hilfsschiff „Fidelity" wird nach einer Bekanntgabe aus London als verloren angesehen.

71 nordamerikanische Schiffbrüchige wurden von dem portugiesischen Dampfer „Sines" im Hafen von Horta auf den Azoren ausgeschifft — ein neuer indirekter Beweis für die schweren britisch-nordamerikanischen Schiffsverluste im Atlantik.

Das britisch-amerikanische Militärgericht in Gonstantine hat erneut gegen eine Anzahl Araber Todesurteile verhängt und 16 Muselmanen zum Tode und eine Reihe weiterer Eingeborener zu Zwangsarbeit verurteilt.

Das nordamerikanische Kriegsgericht in Algier verurteilte weitere fünf algerische Nationalisten unter der Anklage, Attentate gegen die Besatzungsbehörden verübt zu haben, zum Tode.

In Französisch-Westafrika hat sich die Versorgungslage wesentlich verschärft. Der Schwarzhandel hat einen derartigen Umfang angenommen, daß in Dakar ein Sondergericht geschaffen werden mußte, um die größtenteils jüdischen Schwarzhändler und Schieber abzuurteilen.

Der neue Flottenchef für die indische Marine, J. H. Godfroy, traf nach einer Meldung aus London in Neu-Delhi ein.

Einheiten der japanischen Marine gelang es in der Zeit vom 6. bis 11. März sechs feindliche U-Boote zu versenken.

Heftige Bombenangriffe führten am 15. März Einheiten der japanischen Marineluftwaffe auf Kriegsanlagen in Port Darwin durch und fügten ihnen schwere Schäden zu. Dabei gelang es den Japanern, von den über dreißig zur Abwehr aufgestiegenen Flugzeugen 16 abzuschießen.

Der USA.-Vizepräsident hat am Mittwoch die angekündigte Kontrollreise durch südamerikanische Staaten begonnen. Der Zweck der Reise ist bekanntlich die weitere Ausbeutung der Hilfsquellen der südamerikanischen Vasallenstaaten für den USA.-Imperialismus.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB. **Berlin,** 18. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

SS-Obersturmbannführer August Zehender, Kommandeur eines SS-Kav.-Rgts.,
Hauptmann d. R. Wilhelm Borchert, Bataillonsführer in einem Gren.-Rgt.,
Hauptmann Wilhelm Pohlmann, Führer einer Kampfgruppe in der Inf.-Division „Großdeutschland",
Oberleutnant Heinz-Otto Fabian, Bataillonsführer in einem Gren.-Rgt.,
SS-Oberscharführer Hermann Dahlke, Zugführer in einem Panzer-Gren.-Rgt. der SS-Panzergrenadier-Division „Leibstandarte SS Adolf Hitler".

Ritterkreuz für U-Boot-Kommandanten

DNB. **Berlin,** 18. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Reche.

Kapitänleutnant Reinhardt Reche hat als Kommandant eines Unterseebootes im Nordmeer unter schwierigsten Verhältnissen bisher elf feindliche Handelsschiffe mit über 70 000 BRT. versenkt und zwei weitere Dampfer mit 14 000 BRT. torpediert.

Ritterkreuzträger Hauptmann Mugler seiner Verwundung erlegen

* **Berlin,** 18. März. Hauptmann Hermann Mugler aus Kirchzarten bei Freiburg i. Br., Kommandeur eines bayerischen Gebirgs-Pionier-Bataillons, ist am 4. 3. 1943 seiner bei den Kämpfen gegen die Sowjetunion erlittenen Verwundung erlegen.

Mugler hat sich in nahezu sämtlichen Feldzügen dieses Krieges hervorragend bewährt, bei der ersten Einnahme von Lemberg im September 1939, beim Angriff über den Oise-Aisne-Kanal und im Balkan-Feldzug beim Uebergang über die durch Hochwasser reißende Drau. Für die aus selbständigem Entschluß durchgeführte Eroberung einer stark vom Feind besetzten Ortschaft am ersten Tage des Ostfeldzuges erhielt er als erster Soldat seiner Division das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Stillegungs- und Vereinfachungsmaßnahmen der NSDAP.

* **Berlin,** 18. März. Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Im Reichsverfügungsblatt der NSDAP. erscheinen einige Anordnungen des Leiters der Parteikanzlei, Reichsleiter Bormann, über Stillegungsmaßnahmen der Partei bei mehreren angeschlossenen Verbänden. So werden z. B. das Hauptamt für Beamte mit den Gau- und Kreisämtern für Beamte und der Reichsbund der deutschen Beamten, das Hauptamt für Erzieher mit den Gau- und Kreisämtern für Erzieher und der NS.-Lehrerbund, das Kolonialpolitische Amt und der Reichskolonialbund stillgelegt. Der Reichsbund deutsche Familie stellt ab sofort seinen Beitragseinzug ein. Die weitere vermögensrechtliche Verwaltung dieser Verbände regelt der Reichsschatzmeister. Die NS.-Volkswohlfahrt, die NS.-Kriegsopferversorgung und der NSD.-Aerztebund legen einen großen Teil ihrer Verwaltungsarbeit still.

Durch diese Maßnahmen werden Arbeitskräfte und Arbeitsmittel freigemacht, die für Aufgaben der Reichsverteidigung eingesetzt werden. Andererseits bedeuten sie auch eine Vereinfachung und Konzentration der Parteiarbeit im Kriege, da die in den angeschlossenen Verbänden hauptsächlich tätig gewesenen Mitarbeiter sich nunmehr für andere vordringliche Kriegsarbeiten der NSDAP. zur Verfügung stellen können.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Blick über Lahr

(Tapferer Soldat.) Der Feldwebel der Luftwaffe Gustav Bittenbring, Sohn der in der Kaiserstraße wohnhaften Eheleute Bittenbring, wurde mit dem Eisernen Kreuz I. ausgezeichnet. Der tapfere Soldat ist ein Mitbegründer des NS.-Fliegerkorps in Lahr.

(Von der NS.-Kriegsopferversorgung.) Die Kreisgeschäftsstelle der NS.-Kriegsopferversorgung befindet sich in der Adolf-Hitlerstraße 50. Während der Sprechstunden, die täglich von 14 bis 18 Uhr und am Samstag von 9 bis 12 Uhr stattfinden, werden die Anträge auf Gewährung der Elterngabe entgegengenommen. Die NSKOV. ist die einzige hierfür zuständige Stelle.

„Wenn der Hahn kräht"

R. **Lahr.** Das Theater der Stadt Straßburg gastiert am Montag, 22. März, mit der Komödie „Wenn der Hahn kräht" in der Stadthalle in Lahr. Diese Komödie von August Hinrichs hat bereits ihre Verfilmung erfahren. In drei Akten, und zwar vom Hahnenschrei bis zur Frühstückszeit, wird ein Kriminalfall behandelt, der sich in einem norddeutschen Dorf (Zeit: Gegenwart) ereignet hat. Es ist ein aufregender Morgen für den Gemeindevorsteher, Jan Kreyenborg (Ernst Holznagel). Ein Einbruch ist verübt worden, und hierbei hat der Schneidermeister Witt (Rudolf Therkatz) eine große Beule davongetragen, die von einem vermeintlichen Axtschlag des Einbrechers herrühren soll. Der Gemeindevorsteher ist in tausend Nöten, denn er selbst hat ein schlechtes Gewissen, weil er sich diese Nacht auch auswärts befand, und verfolgt die Rechtssache mit sehr gemischten Gefühlen und auf eigene Weise. Der Kriminalfall löst sich jedoch in Wohlgefallen auf. Der junge Tierarzt Renken (Hans Wiegner) hilft mit, die Verwirrung zu lösen. Alles kommt in Ordnung, und es ist nur recht und billig, daß der Tierarzt die Tochter des Gemeindevorstehers kriegt, dem wir sie auch gönnen müssen, weil der Besucher gleich zu Anfang dieser lustigen Dorfkomödie Zeuge einer recht munter im Verborgenen blühenden Liebe wurde.

In den Hauptrollen wirken außerdem noch mit: Margit Hellberg, Ursula Blasius, Arnim Süßenguth, Walter Knast, Hans Epskamp, Kunibert Gensichen und Elisabeth Horn. Der Beginn der Vorstellung ist auf 19 Uhr festgesetzt, Ende gegen 21 Uhr. Den Vorverkauf der noch zur Verfügung stehenden Karten hat die Geschäftsstelle des Fremdenverkehrsvereins ab Freitag übernommen.

Lahrer Filmschau

Schwarzwaldlichtspiele: „Du gehörst zu mir"

Lahr. Nach dem Drehbuch von Walther von Hollander und Richard Riedel mit Motiven aus dem Schauspiel „Das letzte Abenteuer" von A. Marai schuf Gerhard Lamprecht den Film „Du gehörst zu mir". Hier entstand ein Filmwerk, das von der menschlichen Schuld eines genialen Arztes, von den Wirrnissen seiner Ehe und vom tragischen Irrtum einer Frau erzählt. Dieser Film findet zu einer neuen und packenden Deutung der Mission des Arztes im Konflikt mit seinem Pflichtenkreis als Mensch und Gatte. Willy Birgel gibt diesem Arzt, Professor Dr. Burkhardt, mit der ganzen Güte und Kraft seines Künstlertums Gestalt. Lotte Koch ist in der Rolle der jungen, einsamen und in die Irre gehenden Frau des berühmten Arztes zu sehen. In dieser Rolle erschüttert sie alle Besucher und gewinnt alle Sympathien, auch dann noch, wenn sie getrieben von der Not ihres Herzens zu fehlen scheint. Die Rolle des Assistenzarztes Dr. Groone spielt Viktor Staal. Die Besessenheit des seiner Zeit vorauseilenden Arztes, die Herzensnot und Herzenseinsamkeit seiner Frau, der stumme erbitterte Kampf des zwischen Pflicht und Liebe schwankenden jungen Assistenten, das sind die großen Kräfte dieser Filmhandlung, die in der Zeichnung des schauspielerischen Ausdrucks als Höchstleistungen der darstellerischen Kunst ergreifen. Als weitere bedeutende Darsteller sehen die Besucher Albert Hehn, Erika von Thellmann, Leo Peukert und Willi Rose.

Palastlichtspiele: „Der Herrscher"

In den Palastlichtspielen wird der Film „Der Herrscher" gezeigt, der gestaltet wurde von dem großen Menschendarsteller Emil Jannings. Dieses Meisterwerk der Filmkunst bringt eine Fülle schauspielerischer Glanzleistungen. Um Emil Jannings scharen sich Marianne Hoppe, Hannes Stelzer, Hilde Körber und Harald Paulsen. Die neue Wochenschau vervollständigt in beiden Lichtspielhäusern das Programm. Willi Reichelt.

Das Landvolk steht geschlossen in der Front des totalen Krieges

Frühjahrsfeldbestellung Voraussetzung für volle Ernte — Fragen der Erzeugungsschlacht 1943

Appell an das Pflichtbewußtsein unseres Bauerntums

Der Bauernhof ist einer der dringlichsten und wichtigsten Rüstungsbetriebe im Selbstbehauptungskampf unseres Volkes. Dessen ist sich das deutsche Landvolk am Oberrhein bewußt, und dies wird ihm in diesem Jahr Richtschnur sein in all seinen Arbeiten in Feld und Hof. Die Sicherstellung der Ernährung ist das Fundament unserer Volkskraft und das Bewegmittel des totalen Krieges, deshalb gilt die Parole: die Stellung in der landwirtschaftlichen Erzeugungsfront unter allen Umständen zu halten!

Die oberste Voraussetzung für eine volle ertragreiche Ernte ist eine sorgfältige und gründliche Frühjahrsfeldbestellung. Ueber diese Fragen wurden ganz den Gegebenheiten des oberrheinischen Raumes entsprechend, aus berufenem Mund, von Hauptabteilungsleiter II der Landesbauernschaft Baden Bauer Pg. Schmitt richtungweisende Ausführungen gemacht.

Die günstigen Verhältnisse des letzten Winters haben sich vorteilhaft auf die Frühjahrsbestellung ausgewirkt. Mit der Saat konnte außerordentlich früh begonnen werden. Im gesamten Rheingraben ist die Aussaat schon beendet, was vor allem überraschend ist, wenn man vergangene Jahre zum Vergleich heranzieht, in denen um diese Zeit mit der Aussaat noch nicht einmal begonnen worden war. Durch diese frühe Aussaat konnte die Winterfeuchtigkeit voll ausgenutzt werden. Dieser Vorteil bei der Samenkeimung wird sich dann erheblich im höheren und besseren Ernteertrag auswirken.

Auch in diesem Jahr wird die Bedarfslage die Erzeugung lenken. Es geht um die Ernährung unseres Volkes. Auch hier gelten die Gesetze des totalen Krieges. Vor allem ist die Brotgetreidefläche in ihrer jetzigen Größe unter allen Umständen zu halten. Sommerweizen und Sommerölfrüchte sowie Körnermais werden auf Kosten der Braugerste vermehrt. Die Kartoffel- und Gemüseanbauflächen können in den Randgebieten der Städte noch vergrößert werden, um die Verkehrsmittel zu entlasten. Der gesamte Anbau wird von der Rangordnung der Dringlichkeit bestimmt. Demnach stehen an erster Stelle als das wichtigste Volksnahrungsmittel das Brot, dann die Kartoffel, das Fett und das Gemüse. Vor allem die gründliche Durchführung der Bestellungsarbeiten ist für die Ernte ausschlaggebend. Beim Getreidebau ist es in erster Linie peinlichste Saatenpflege und eine gründliche Unkrautbekämpfung. Bei der Kartoffel und der Zuckerrübe ist fleißiges Hacken oberstes Gesetz. Dies muß solange geschehen, bis die Blätter der Pflanze den Boden beschatten. Verkrustete und verschlemmte Böden behindern das Wachstum. Das Unkraut nimmt den Pflanzen einen erheblichen Teil der Nährstoffe des Boden weg, deshalb gilt ihm der tägliche unerbittliche Kampf. Die Zuckerrübe viermal statt dreimal gehackt, zeigt schon einen wesentlichen Erfolg. Beim Hacken werden der Landwirtschaft viele Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden müssen. Es ist dies eine ausgesprochene leichte Frauenarbeit und ergeht hier der

Appell an die deutsche Frau, sich einzusetzen und mitzuhelfen.

Neben Brot und Kartoffeln ist das Fett das wichtigste Nahrungsmittel. Es wird einerseits durch den Anbau von Oelfrüchten und andererseits durch den Milchviehbestand geschaffen. Beim Milchviehbestand ist es die Nachzucht gesunder Kälber, nur die Besten heißt hier der Grundsatz. Vor allem gilt es die Sterilität der Muttertiere, die den Milchviehbestand gefährdet, zu bekämpfen. Die guten Leistungstiere müssen wieder trächtig werden, darum ist ein enges Zusammenarbeiten zwischen Tierärzten und Bauern erforderlich. Auch muß die Futterfläche auf den Viehbestand abgestimmt sein, d. h. die Futterfläche muß zur Fütterung der Tiere reichen, sie darf und braucht aber die Nahrungsanbaufläche nicht zu schmälern. Der Zwischenfutteranbau schafft zusätzliches Futter. Es muß so vielseitig sein, daß die verschiedenen Futterpflanzen sich einander zeitlich ablösen. Richtiger Futteranbau braucht keineswegs den anderen Kulturen Abtrag zu tun, wenn er betriebsorganisch durchgeführt wird. Pflückerbsen, Frühkohl- und Frühkartoffelflächen können nach Aberntung noch in den Futterbau einbezogen werden. Eine Steigerung muß in diesem Jahr auch der Zuckerrübenanbau erfahren. Zuckerrüben helfen Kartoffeln und Futtergetreide in der Schweinemast sparen. Zuckerrüben in der Rüben- und dann in der Obstmühle zu Brei zerdrückt, sind ein vorzügliches Schweinemastfutter.

In diesem Kampf um Sein oder Nichtsein unseres Volkes muß sich alles einsetzen im totalen Krieg. Auch das Landvolk am Oberrhein hat damit höhere Pflichten übernommen, die es erfüllen wird. Vor allem Bäuerin und Landjugend werden sich erneut besonders einsetzen. Die Bäuerin, die schon wahrhaft Heldisches geleistet hat, wird auch jetzt wiederum voll auf dem Posten sein.

Die Arbeiten des deutschen Landvolkes sind ins Gigantische gewachsen, sie können von ihm nicht mehr allein bewältigt werden. Es werden viele Kräfte gebraucht für all die zusätzlichen Aufgaben. Hier ergeht vor allem der Appell an die deutsche Frau, hier — nicht nur bei der Ernte, sondern auch bei der Saaten- und Hackfruchtpflege — ist ein Platz für sie, auf dem sie ihre Pflicht gegenüber dem Volk erfüllen und die Dankesschuld an die Soldaten an der Front in der Arbeit für den Sieg abstatten kann. Wenn in der kommenden Zeit von dem Landvolk am Oberhein und seinen Helfern Härtestes und Schwerstes verlangt wird, werden jene, die stündlich an der Front ihr Leben einsetzen, Verpflichtung und Vorbild sein.

E. F.

Kreis Lahr berichtet

He. **Ettenheim.** (Abschluß der Landwirtschafts-Schule.) Am vergangenen Sonntag fand im Gasthaus zum „Landolin" in Altdorf die Abschlußfeier der diesjährigen Kurse der Landwirtschaftsschule statt. Zu Beginn konnte der Schulvorstand, Landwirtschaftsrat Traut, Oberrechnungsrat Waßmer als Vertreter des Landrats, zahlreiche Ortsbauernführer und im besonderen eine große Anzahl Eltern der Schülern und Schülerinnen begrüßen. Eine eingehende Prüfung des ersten Kurses und Vorträge von Schülerinnen der Mädchenabteilung zeigten den Erfolg der Kurse, aus denen die Teilnehmer ein reiches Wissen mit nach Hause nehmen. Die Mädchenabteilung, die von Landwirtschaftslehrerin Scherer betreut wurde, zeigte im Anschluß verschiedene Volkstänze und führte ein Märchenspiel auf, die lebhaften Beifall fanden. Die Schüler und Schülerinnen kehren nunmehr in ihr Arbeitsgebiet zurück, um die durch den Schulbesuch erworbenen Kenntnisse nunmehr praktisch in die Tat umzusetzen.

(Schweinemarkt.) Der heutige Schweinemarkt war mit 69 Stück Jungschweinen befahren. Gegenüber die Beschickung des vorletzten Marktes hat sich die Zahl der aufgefahrenen Jungschweine etwas erhöht. Die Preise bewegten sich zwischen 80 bis 120 RM. pro Stück. Es wurde nicht alles verkauft, es ergab sich ein kleiner Ueberstand.

(Heldentod.) Wiederum traf dieser Tage die Nachricht von dem Heldentod eines jungen Ettenheimers ein, und zwar fiel bei den Abwehrkämpfen im Osten Herbert Wortmann, Sohn der Familie Ernst Wortmann.

W. **Orschweier.** (Sammelerfolg.) Der 7. und letzte Opfersonntag des WHW. 1942/43 brachte ein Ergebnis, das alle bisher erzielten Beträge weit hinter sich läßt, ein Beweis dafür, daß die Volksgenossen den Sinn des WHW.-Opfers verstanden haben.

M. **Oberweier.** (Ergab sein Leben.) Die Familie Josef Seitz erhielt die Nachricht, daß ihr Sohn, SS-Schütze Herbert Seitz, im Osten den Heldentod starb. Um den 18jährigen gefallenen Kriegsfreiwilligen trauern die Eltern und vier Geschwister.

(Todesfall.) Pfarrer Albert Nikolaus, der in den Jahren 1916 bis 1929 hier amtierte, ist am vergangenen Samstag in Heidelberg, im Alter von 74 Jahren, gestorben. Die Beerdigung fand in der Heimatgemeinde Weingarten bei Karlsruhe statt.

O. **Dörlinbach.** (Aus der Partei.) Anläßlich der 10. Wiederkehr des Jahrestages der Machtübernahme im Gau Baden trafen sich im Gasthaus zum „Engel" die Parteimitglieder, die Angehörigen der Kriegerkameradschaft, des BDM. und der NS.-Frauenschaft zu einer Gedenkstunde. Pg. Ohnemus begrüßte die Erschienenen und gab einige wichtige Anordnungen bekannt, worauf die Rede des Gauleiters vorgelesen wurde. Der BDM. trug durch Liedervorträge zur Verschönerung des Abends bei.

(Opfersonntag.) Ein ansehnliches Ergebnis brachte der 7. und letzte Opfersonntag. Sammler und Volksgenossen haben sich alle Mühe gegeben, um dieses erfreuliche Ergebnis zu erzielen.

Kehl und das Hanauerland

(Kriegsauszeichnung.) Bei den Kämpfen im Osten wurde Obergefreiter Emil Birk, Sohn des Bäckermeisters Ludwig Birk, Adolf-Hitler-Straße 217, mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

(Standesbuchauszüge.) In die Standesbücher wurden in der Zeit vom 8. bis 14. März eingetragen: Geburten: Ingrid Renate, V.: Feldwebel Adolf August Klich, Kehl. Gertraud, V.: Obertruppführer beim RAD. Karl Riebler, Kehl. Hans Joachim, V.: kaufmännischer Angestellter Johann Hermann Hönig, Kehl. — Heirat: Otto Jans, Schlosser in Oberkirchberg, und Gertrud Erna Ernst, ohne Beruf in Kehl. — Sterbefälle: Emil Jahraus, Photograph, Kehl, 69 Jahre alt. Karoline Eulenstein, geb. Rischmann, Kehl, 77 Jahre alt. Barbara Stephan, geb. Meier, Diersheim, 72 Jahre alt. Karolina Dorothea Zimmermann, geb. Bernhardt, Kehl, 74 Jahre alt. Jakob Friedrich Wandres, Lokomotivführer, Leutesheim, 47 Jahre alt. Martha Helena Hummel, geb. Heinrich, Goldscheuer, 44 Jahre alt. Hermann Rech, Schiffsführer, Dordrecht (Holland), 34 Jahre alt. Alfred Stöckle, kaufmännischer Angestellter, Kehl, 20 Jahre alt. Karl David Dick, Heizer, Kehl, 40 Jahre alt.

B. **Eckartsweier.** (Besuch im Lazarett.) Unter Führung der Jugendgruppenführerin stattete die hiesige Jugendgruppe den Verwundeten im Teil-Lazarett Renchen einen Besuch ab. Die Soldaten wurden mit allerlei guten und nützlichen Dingen beschenkt. Ferner wurden sie mit schönen Liedern erfreut. Beim Abschied äußerten die Verwundeten, verbunden mit dem Dank für den Besuch und die mitgebrachten Gaben, den Wunsch, die Mädel möchten ihren Besuch bald wiederholen. Die von der Jugendgruppe zusammen mit der NS.-Frauenschaft für verwundete Soldaten in den Lazaretten angefertigten Hausschuhe wurden kürzlich abgeliefert.

(Gutes Sammelergebnis.) Die am 7. Opfersonntag durchgeführte Sammlung schloß mit einem namhaften Ergebnis ab, das höher ist als bei früheren Sammlungen. Spender und Sammler haben sich für diesen Erfolg tatkräftig eingesetzt.

K. **Holzhausen.** (Heldentod.) Der Landwirt und Kolonialwarenhändler Georg Bürkel erhielt dieser Tage die Nachricht, daß sein Sohn, Soldat Friedrich Bürkel, bei den Kämpfen an der Ostfront den Heldentod für Großdeutschlands Zukunkt starb.

K. **Leutesheim.** (Beerdigung.) Am vergangenen Freitag wurde der Triebwagenführer Friedrich Wandres unter großer Anteilnahme beerdigt. Mit zwei Trauerchören wurde die Feier von Frauenchor umrahmt. Wandres war aus Diersheim gebürtig, hatte das Schmiedehandwerk erlernt und als Kriegsfreiwilliger den Weltkrieg mitgemacht. Seit seiner Verheiratung in Leutesheim war er bei der MEG. in Kehl beschäftigt. Ein heimtückisches Leiden hat den erst 47jährigen strebsamen Mann hingerafft. Von der Betriebsführung der MEG., der DAF. sowie vom Musik- und Radfahrerverein wurden Kränze unter ehrenden Nachrufen am Grabe niedergelegt.

Sch. **Altenheim.** (Zu Grabe getragen.) Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde die im 38. Lebensjahr verstorbene Lydia Waldmann geb. Gerhard, Ehefrau des Arbeiters und Landwirts Friedrich Waldmann, zu Grabe getragen. Ein heimtückisches Leiden hatte dem Leben der braven und rechtschaffenen Frau, deren ganzes Sinnen und Trachten dem Wohle ihrer Familie galt, ein frühes Ende gesetzt. Neben dem Mann trauern noch zwei unmündige Kinder um die Entschlafene.

Umschau am Oberrhein

Pforzheim. (Aus dem Gerichtssaal.) Ein junger Bursche aus Langenbrand im Holzbachtal, der kurz zuvor versucht hatte, zwei Kinder an sich zu locken, überfiel im Dezember ein zwölfjähriges Mädchen, entriß ihm einen Rucksack mit Lebensmitteln und Lebensmittelkarten sowie ein Handtäschchen mit 18.— Reichsmark Inhalt, um es dann in den Wald zu schleppen und zu mißbrauchen. Als das Kind um Hilfe schrie, ließ der Bursche von seinem Opfer ab. Der junge Täter hatte sich nunmehr vor der Strafkammer zu verantworten, die ihn wegen Versuchs der Nötigung und wegen Versuchs gewaltmäßiger Vornahme unzüchtiger Handlungen zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren Gefängnis verurteilte.

Birkendorf. (Halb skalpiert.) Infolge eines unglücklichen Zufalls wurde einem hiesigen 17 Jahre alten Mädchen der Zopf von einer Transmission erfaßt, wobei der Bedauernswerten die linksseitige Haut mit dem Haar vom Kopf gerissen wurde. Die Verunglückte wurde ins Krankenhaus verbracht, wo man hofft, sie am Leben zu erhalten.

Immendaad. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Am Dienstagabend fuhr Fischer Bernhard Langenstein auf dem Rad den Adlerweg hinunter. Am „Adler" kam ein Personenauto auf der Hauptstraße um die unübersichtliche Ecke. Langenstein bemerkte das Auto zu spät, verlor die Herrschaft über das Rad und stieß auf das Auto. Die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß er auf dem Weg ins Krankenhaus verstarb.

Speyer. (Ein guter Fang.) Die Kriminalpolizei nahm den Einbrecher und Fahrradmarder Jakob Lehmann von hier fest. Der Verbrecher hatte zahlreiche Einbrüche in Landau, Heidelberg und Bruchsal verübt. Es konnten auch mehrere von Diebstählen herrührende und von Lehmann bereits verkaufte Räder sichergestellt werden.

Offenbach bei Landau. (Kind schwer verletzt.) Ein mit Eisen schwer beladener Lastkraftwagen prallte beim Einbiegen in die Hauptstraße gegen einen Eckstein, wodurch Eisenstücke herabfielen. Ein in der Nähe stehendes fünf Jahre altes Kind wurde von einem Eisenstück getroffen und schwer verletzt.

Saargemünd. (Der Tod in der Hecke.) Einige spielende Buben hatten eine Hecke in Brand gesteckt, in der sich ein verirrter Sprengkörper befand, der durch das Feuer zur Explosion gebracht wurde. Ein Junge wurde durch Sprengstücke getötet, zwei weitere Buben schwer verletzt. Die übrigen Kinder blieben wie durch ein Wunder unverletzt.

Kolmar. (Schwerer Unfall.) Ein Landwirt aus Stoßweier war auf einem abhängigen Gelände damit beschäftigt, einen Nußbaum zu fällen und verankerte zu diesem Zweck den Baum. Der 13jährige H. Brobecker und der 15jährige O. Hattenberger machten sich trotz der Warnung des Landwirts unterhalb des Baumes am Abhang zu schaffen. Als der Nußbaum plötzlich trotz der Verankerung hangabwärts stürzte, wurden die beiden Burschen von dem Baum so schwer getroffen, daß Brobecker einen schweren Beinbruch erlitt und Hattenberger mit einer schweren Kopfverletzung nach Kolmar ins Spital gebracht werden mußte.

Saulgau. (Beim Ofenheizen ums Leben gekommen.) Die ledige im Hospital tätige 56 Jahre alte Franziska Schmid kam beim Anheizen eines Ofens dem Feuer zu nahe, so daß ihre Kleider in Brand gerieten. Sie sprang brennend in ein anderes Zimmer, wo von den Anwesenden die Flammen erstickt werden konnten. Die Bedauernswerte aber hatte inzwischen so schwere Brandwunden erlitten, daß sie bald nach dem Unfall starb.

Rheinwasserstände vom 18. März

Konstanz 271 (+—0), Rheinfelden 199 (+2), Breisach 153 (—5), Kehl 212 (+—0), Straßburg 200 (+—0), Karlsruhe-Maxau 361 (+3), Mannheim 230 (+6), Caub 141 (—4).

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

15.00—15.30	Von der Waterkant.
15.30—16.00	Solistenmusik von Karl Hasse.
16.00—17.00	Unterhaltendes von Humperdinck bis Weber.
18.30—19.00	Der Zeitspiegel.
19.00—19.15	Wehrmacht-Vortrag.
19.20—19.35	Frontberichte.
19.45—20.00	Dr.-Goebbels-Artikel: „Ceterum Censeo"
20.15—22.00	„Hochzeitsnacht im Paradies" (Gastspiel des Berliner Metropoltheaters.)

Deutschlandsender:

17.15—18.30	Max-Reger-Gedenksendung (Leitung Kabasta)
20.15—21.00	Helmut Riethmüller (zeitgenössische Musiksendung)
21.00—22.00	„Marksteine Berliner Musikgeschichte" (Paganini und Liszt).

Das Urteil

Roman von Arnold Krieger

Alle Rechte bei: Wilhelm Heyne Verlag, Dresden

(14. Fortsetzung)

Er konnte nie lange bösartig sein. Ehrliche Güte traf sie dann aus seinen Augen. „Durchhalten, Frau Erna, durchhalten! Sie werden es mir einmal danken. Sie sind es Ihren Kindern schuldig. Wir müssen das Gesetz für Sie erobern."

Erobern war sein Lieblingsbegriff.

Sie saßen in der grün zugeschirmten Loggia. Erna hatte ihn zur Rede gestellt, warum er immer noch nicht an den Wirt geschrieben habe.

„Weil ich nicht genau weiß, wann ich von hier wegkomme", antwortete er zögernd, „ich glaube kaum, daß Sie mit den Kindern hier einziehen möchten, solange ich mich —."

„Nein, natürlich nicht!" unterbrach sie ihn hart.

„Ich werde mich hier voraussichtlich nicht mehr lange halten können. In Köln ist in diesem Monat eine der verwünschten Aufsichtsratssitzungen, bei denen ich unentbehrlich bin, obwohl ich meistens kein Wort rede."

Dies war ein Boden, auf dem sie unsicher war. Sie hörte schweigend zu. Sie verstand zwar nichts von den verwickelten Einzelheiten aus der Welt der Passiven, von denen die Aktiven beaufsichtigt wurden, wie er es bezeichnete. Aber sie fühlte wieder einmal die Ehrlichkeit seiner Selbstbezichtigung.

In seinem hellen Leinenanzug, mit grauen Schatten unter den Augen, duftender bläulicher Rasur saß er in unordentlicher Haltung in den Sessel zurückgelehnt und geriet in einen Rausch hysterischer Aufrichtigkeit. Er gestand ihr, daß seine ganze Bildhauerei nur ein Aushängeschild sei. Zwar habe er alles, was ein Bildhauer brauche, ein wunderbares Atelier, blendendes Werkzeug, die schönsten Modelle, gewiß auch Talent, Geschmack, Selbstkritik, neuartige Auffassung, und doch fehlte etwas, das Wichtigste: Die Potenz, das Müssen überm Können. Vielleicht langweile sie diese ihr schon bekannte Litanei. Im Grunde sei er auch in dieser Hinsicht auf ihren Mann neidisch. Ein rechtschaffner Mann, ein Mann, der etwas Richtiges schaffe, ein Mann, der sich am Ende auch sein Recht verschaffen werde, gegen Tod und Teufel — —

Der Ton blieb in der Schwebe. Rogers Augen bekamen etwas Schwimmendes.

Er sprang auf. „Musik!" schrie er in gewolltem Ausbruch. „Ich verdorre ohne Musik!" Er eilte davon. Bald kam eine zartgepinselte Melodie, und als Erna nach dem Quell suchte, fand sie ihn auch heute nicht. Darüber amüsierte sich Roger. Er verriet nur, es seien winzige Mikrophone eingebaut. Das Versteckenspielen gehörte zu ihm.

Sie ging in die Loggia zurück. Sie öffnete ein wenig das große Blättergehänge.

Roger war hinter sie getreten.

„Sie verabscheuen mich, Erna?" fragte er und gierte ebenso sehr nach einem Ja wie nach einem Nein.

Sie gab ihm keine Antwort.

Er zitterte nach einer Berührung, und sei es, nach einer strafenden.

Er wartete vergebens.

Er ließ sich in den Sessel fallen.

„Erna", sagte er mit halb erstickter Stimme. „Frau Erna, Sie kennen das nicht, dieses Alleinsein, diese um sich fressende Leere. Sie kennen das nicht. Sie haben alles. Ich aber, ich bin ein Tropf, ein Wicht, der sich wichtig nimmt. Ich fühle es in dieser Stunde, ich werde durch die eigene Kugel sterben."

Er stöhnte. Es widerte sie an.

„Lachen Sie nicht!" schrie er.

„Aber ich lache ja nicht, Herr Roger." —

Am nächsten Tage war sie zu Hause in dichte Nachdenklichkeit eingehüllt. Als Sabine unvermutet mit dem Apparat klickte, fuhr sie zusammen, und ein harmloser Satz, den Erna von Hildchen auffing, jagte ihr die Röte in die Stirn.

Ein nephritgrüner Wagen stand vor der Garage. Erna wollte sich rasch entfernen, den Weg zurückgehen und mit dem nächsten Zug heimfahren. Sie hatte sich nicht angemeldet, doch schon war sie entdeckt worden. Roger war mit zwei Damen um das Haus herumgekommen. Er winkte ihr zu. Sie konnte nicht draußen stehenbleiben. Langsamen Schritts näherte sie sich, wobei sie krampfig nach einem Ausweg suchte.

Auch Roger war sichtlich verlegen. Er bezeichnete Erna als eine gute, eine sehr gute Freundin. Fremdartige Namen schwirrten auf sie ein. Ein großer, überzarter Windhund kam herangeschwebt, den Schweif wie eine Straußenfeder wiegend.

„Aurelie, der schönste Falter vom Admiralspalast", so hatte er die gemalte Blondine mit den puppentellergroßen Augen genannt.

Die andere war, wie aus einer Andeutung hervorging, eine in Turkfreisen heimische Bankiersgattin. Sie wurde Nelly genannt. Ihr dunkles Haar war kurz gebobbt.

Die beiden überschütteten Erna mit einem Schwall unverständlicher, wohl liebenswürdig gemeinter Redensarten, bis Roger, der in ihrer Sprache Cyrill hieß, dem Treiben ein Ende machte und kurzerhand befahl, die beiden sollten zum Strand vorausgehen.

Roger hatte versucht, bei Erna irgendeine Rechtfertigung anzubringen. Sie aber hörte nur auf das Geschwätz der beiden in der Hoffnung, daraus irgendeine, wenn auch noch so trübe Erkenntnis für die eigene Lage zu gewinnen.

Die beiden schüttelten sich jetzt vor Gelächter. „Es nimmt kein gutes Ende mit dir, Cyrillchen!" sagte die Tänzerin. „Das ist die Sünde wider das Blut!" Dabei warf die andere aus ihren etwas schrägen, verschleierten Augen Erna einen prüfenden Blick zu, der sie kalt durchhauchte. Wußten die beiden etwas von dem Verhängnis? War nun Roger nicht mehr der einzige Mitwisser?

Dann waren sie endlich weg, und es wurde so still, als wären zwei erregte Papageien davongeschwirrt.

Erna blieb, ohne sich zu rühren, auf ihrem Platz stehen.

„Wollen wir nicht hineingehen?" sagte er und zeigte etwas unsicher auf das Haus.

„Sie haben nicht Wort gehalten", sagte sie rauh. „Sie haben es weitergetragen."

„Wie können Sie das von mir denken, Frau Erna? Auf ein solches Geschwätz dürfen Menschen wie Sie und ich überhaupt nicht reagieren. Es tut mir leid, daß ich Ihnen diese Begegnung nicht ersparen konnte."

„Was haben Sie mit diesen Figuren zu schaffen? Mein Gott, und auch ich habe jetzt etwas mit ihnen zu schaffen — durch Sie!"

„Das sind Schatten, abgelegte Schatten, nichts weiter. Rudimente eines früheren Lebens. Niemand wußte etwas davon, daß ich mich in diesen bürgerlichen Badeort, in dieses kleine Haus zurückgezogen hatte. Irgendwie haben sie es herausbekommen. Ich wollte gesunden, das Meer und den Wald um mich haben, sonst nichts."

„Aber warum dürfen denn die beiden so zu Ihnen sprechen?"

„Anmaßung, Borniertheit, was weiß ich."

„Gehen Sie zu ihnen, bitte", bat Erna, „lassen Sie mich allein."

„Sie wollen heute nicht baden?"

„Schließlich ging er. Wie es schien, nicht einmal ungern.

Erna wollte sich ein Weilchen ausruhen und dann den Heimweg antreten, ohne Roger und seine Besucherinnen nochmals zu sehen.

Die dumpfe Scham war im Abklingen. Etwas wie Heiterkeit regte sich in ihr. Sie lag im bräunenden Glühlicht.

Die Augen fielen ihr zu. Im Schlummer sank ihr die Rechte in den Schoß.

Sie rieb sich die Augen. Sie hatte Stimmen gehört. Die Türe zur Terrasse war offen, und drinnen bewegten sich Aurelie und Ines. Sie lachten unbändig. „An der Brücke sucht er uns jetzt", strahlte Aurelies durchdringendes Organ. „Ja, dem wären wir entwischt, Aurikel. Schade, daß Madame schon fort. Ich würde am liebsten —" Der Schluß ging in einem heftigen Springbrunnen von Uebermut unter. „Ja, ja, Frau Schwarzbrot", krähte Aurelie, „das ist gut, das ist sogar sehr gut!"

„Es kommt noch besser, Aurelie", sagte Nelly und flüsterte der Reisegefährtin etwas anderes zu, etwas noch Witzigeres, was Erna nicht verstehen konnte, was jedoch nicht den vollen Beifall Aurelies fand, sondern nur ein halb befriedigtes, halb bedauerndes Knurren verursachte.

Erna war durch die Rückkehr der beiden so überrascht worden, daß sie es versäumte, auf ihre Anwesenheit hinzuweisen. Jetzt aber schien es ihr zu spät, und sie erlag aufs neue der Versuchung, aus dem Geschwätz dieser hübschen Larven vielleicht irgendeinen Aufschluß zu erhalten.

Aber sie begannen jetzt, sich in den beiden Zimmern hin und her bewegend, Toilette zu machen. Dabei sagten sie allerlei unverständliche Dinge. Erna hätte nie geglaubt, daß zwei Frauen so hemmungslos ihre verborgensten Obliegenheiten durchsprechen konnten. Sie bemühte sich, nicht hinzuhören. Ihre Wangen, ihr Hals brannten weniger vom heißen Licht des Tages, als von dieser unerwarteten Behelligung ihrer Schamhaftigkeit, der sie um so weniger ein Ende bereiten konnte, je länger sie zauderte.

Ernas Aufmerksamkeit hatte nachgelassen. Sie hörte jetzt nur noch einzelne Wendungen wie „gute Bürste aus Pferdehaar — Veilchenmilch, ich schwöre auf Veilchenmilch — Haut von frischen Feigen, nur die Haut vorsichtig auflegen —"

(Fortsetzung folgt)

Der Schlafwandler

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts dozierte an einer mitteldeutschen Universität der Professor W., eine Leuchte der medizinischen Wissenschaft, doch dem Alltag manchmal recht fremd gegenüberstehend.

Ein Lieblingsgebiet Professor W.s war der Somnambolismus, das Schlafwandeln. Oft bat er seine Freunde, ihm Fälle von Schlafwandeln zu berichten, und sehr froh war er, wenn er selbst diesen seltsamen Zustand beobachten konnte.

Eines Tages kam er mit strahlendem Gesicht in die Vorlesung und teilte seinen Hörern mit, daß er in der vergangenen Nacht selbst einen Fall echter Schlafwandelei erlebt habe. Er berichtete folgendes:

„Heute Nacht, kurz nach 12 Uhr, hörte ich wie die Vorplatztüre des ersten Stockes in meinem Hause leise geschlossen wurde. Einer plötzlichen Eingebung folgend und in der Meinung, daß vielleicht Einbrecher sich bei mir zu schaffen machten, warf ich schnell einen Schlafrock über und schlich vor die Türe. Ein schwacher Lichtschein ließ mich nach oben blicken. Da sah ich meinen Sohn Alfred im Nachthemd mit einem Stearinlicht in der Hand die Treppe hinaufgehen. Ich folgte ihm so leise wie möglich, da man bekanntlich Nachtwandler nicht erschrecken soll. Alfred wandelte bis zur Mansarde, machte vor der Türe unseres Hausmädchens halt, klopfte und legte die Hand schon auf den Drücker. Um zu wissen, ob mein Sohn in wachem oder schlafendem Zustande handelte, rief ich ihn nun leise bei Namen. Auf diesen Zuruf verhielt Adolf sekundenlang in starrer Haltung, drehte sich dann um und ging an mir vorbei und mit fest geschlossenen Augen die Treppe hinunter, erreichte mit erstaunlicher Sicherheit die Vorplatztüre unserer Wohnung und lag, als ich gleich darauf nach ihm sah, schon wieder im Bett. Vorsichtig forschte ich ihn heute früh nach seinem nächtlichen Erlebnis aus. Er wußte sich an nichts zu erinnern. Ein überzeugender, untrüglicher Beweis für echtes Schlafwandeln!"

Wärmstens dankend quittierte er alsdann den rasenden Beifall seiner hoch entzückten Hörer.

Hermann Kalbhenn.

Die „gebildeten Herren"

Vom Studentenleben in Japan

In ihrer allgemeinen Einrichtung unterscheiden sich die japanischen Universitäten nicht sehr von den europäischen. Sie haben auch mehrere Fakultäten, und um zugelassen zu werden, wird das Reifezeugnis einer höheren Schule verlangt. Da jedoch die Zahl derer, die zur Universität gehen wollen, immer stärker anwächst, ist die endgültige Zulassung von einem besonderen Examen abhängig, so daß unter den Kandidaten noch eine strenge Auswahl stattfindet und die Zahl der Studenten beschränkt ist. Gegenwärtig gibt es etwa 40 000, die sich auf 19 staatliche und 27 private Universitäten verteilen.

Von den 46 japanischen Universitäten ist die berühmteste die „Tedai", wie die „Teeikokuo Daigaku", die „Kaiserliche Universität" in Tokio, kurz genannt wird. Sie wurde im Jahre 1877 gegründet und hat 7 Fakultäten eine juristische, medizinische und pharmazeutische, Ingenieurwesen, Literatur, Mathematik und Naturwissenschaften, Ackerbau und schließlich politische Oekonomie. Zu ihr gehören 5000 Professoren, Assistenten und Beamte, und sie hat eine Bibliothek von über einer Million Bänden. Der gewaltige Gebäudekomplex der „Tedai" liegt in Hongo, einem der charakteristischsten Viertel in der Hauptstadt, in dessen engen umliegenden Gassen es zahlreiche Antiquariatsbuchhandlungen gibt.

Die japanischen Studenten müssen, besonders wenn sie die Vorlesungen besuchen, eine blauschwarze Uniform tragen, so daß man sie auf der Straße leicht erkennt; sie haben auch eine besondere Mütze und um den Leib eine weiße, vorn lang herabhängende Schnur. Die Studenten sind gehalten, sich einer würdigen Lebensführung zu befleißigen. So ist es ihnen verboten, Tanzsäle zu besuchen, und sie dürfen es auch kaum in bürgerlicher Tracht versuchen, weil die Polizei leicht ihre Persönlichkeit feststellt und sie hinausbefördert.

Man braucht deshalb nicht anzunehmen, daß die japanischen Studenten ihren Tag ausschließlich in den Vorlesungen, im Laboratorium oder bei den Büchern verbringen. Sie haben auch ihre Vergnügungen, und vor allem treiben sie Sport. Alle sind regelmäßig bei einer Sportabteilung eingetragen, und sie werden geradezu von der Sportleidenschaft beherrscht. Die Rekorde auf fast allen Sportgebieten, vom Tennis zum Fußball, vom Schwimmen zum Scheibenschießen, vom Fechten zum Reiten, vom Rudern zum Bergsteigen, werden von Universitätsstudenten gehalten.

Die Strenge der Professoren, der Umfang des zu bewältigenden Stoffes und die halbjährliche Verpflichtung, Prüfungen zu bestehen, zwingen die japanischen Studenten jedoch, viele Stunden dem Studium zu widmen. Nach wenigstens drei Jahren folgt das Examen für den „gakusci", den „gebildeten Herren". Es ist eine sehr strenge Prüfung, aber das Studium ist damit noch nicht beendet, sondern wenn der japanische Student den Doktortitel erwerben will, muß er je nach der Fakultät sich noch weitere zwei oder drei Jahre dem Studium widmen.

Was ist erlaubt — was ist verboten?

Rempeln und Sperren richtig verstanden

Die Regelbestimmungen über das Rempeln und Sperren sind vielen Besuchern der Fußballspiele und teilweise auch den Spielern nicht so bekannt, wie das als unbedingt wünschenswert angesehen werden muß, so daß es häufiger zu Mißverständnissen darüber kommt, was erlaubt und was verboten ist. Rempeln und Sperren sind an sich erlaubt, aber nur im Rahmen der Regeln, während Verstöße dagegen strafbar sind. Verboten ist in jedem Falle das Halten, weil dieses eine Behinderung des Gegners mit unzulässigen Mitteln ist. Beim Rempeln und auch beim Sperren besteht die Vorschrift, daß jeweils der Arm an den Oberkörper angelegt sein muß. Nimmt ein Spieler bei Sperren den Arm oder die Hand zu Hilfe, um einen Gegner zu behindern, dann liegt ein verbotenes Halten vor, denn das Halten ist keineswegs gleichbedeutend mit einem Festhalten an der Kleidung oder an einem Körperteil. Verboten ist selbstverständlich weiter auch das Halten durch ein Aufstützen der Hände auf einen Gegenspieler. Das Sperren — den Gegner mit dem Oberkörper bei angelegten Armen behindern — ist jedoch erlaubt, soweit es in einer Verbindung zum Spiel steht. Unter dieser Voraussetzung ist das Sperren auch zulässig, wenn der Gegner weder am Ball ist noch dem Ball zustrebt. Der sperrende Spieler darf aber vom Gegner ohne Einschränkung gerempelt werden, da in dieser Lage die Bestimmungen entfallen, daß Rempeln nur im Kampf mit dem Ball und nicht von hinten erfolgen darf. Das Rempeln darf jedoch niemals zu einem Anrennen führen oder gefährliche Formen annehmen, sondern soll in ritterlicher Weise durch einen Angriff mit dem Oberkörper (Schulter) mit angelegtem Arm erfolgen. Jede Mithilfe von Arm, Hand oder Ellbogen, sowie von Bein oder Fuß ist gefährliches Spiel und wird bestraft. Das Rempeln ist weiter nur im Kampf um den Ball zulässig, mit der einen Ausnahme, wenn es sich um einen Angriff auf einen sperrenden Gegner handelt, jedoch braucht weder der Gerempelte oder der Rempelnde unmittelbar im Besitz des Balles zu sein. Das Rempeln trägt dem Kampfcharakter des Spieles Rechnung und ist daher auch zulässig, wenn der Gegner auf einem Bein steht, doch nur zu dem Zweck, um den Gegner vom Ball zu trennen, wie auch die Vorschriften über das Verbot von gefährlichem Rempeln dabei beachtet werden müssen. Grundsätzlich ist ein Angriff durch Rempeln nur von der Seite oder von vorne gestattet, ein Rempeln von hinten ist nur dann erlaubt, wenn der Gegner sperrt oder regelwidrig hält. Indessen ist auch in diesem Falle die ritterliche Form und das Vermeiden von gefährlichem Spiel Vorbedingung.

Was erlaubt und was verboten ist, wird durch die Regeln genau festgelegt. Im Rahmen der Bestimmungen soll der Schiedsrichter daher das Rempeln nicht unterbinden, wohl aber gegen gefährliches und unsportliches Verhalten sofort einschreiten. ex.

Der Riesentopf

Von Friedrich Gersthofer

Wie manche Ortschaften des Schwarzwaldes durch ihre Uhrenindustrie, Solingen durch seine Stahlwaren, Ruhla durch die Pfeifen- und Zigarrenspitzenfabrikation und wieder andere Orte durch spezielle gewerbliche Erzeugnisse bekannt und berühmt geworden sind, so hat sich die Stadt Penig in Sachsen durch ihre gediegene Töpferware einen geachteten Namen erworben. Vor Jahrhunderten schon stand dort das ehrsame Töpfergewerbe in großer Blüte, wie nachstehende kleine Geschichte bezeugt.

Zur Regierungszeit des Kurfürsten Ernst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts war es, als im Gasthause „Zum goldenen Faß" in Penig eines Abends die Handwerksmeister der Töpferinnung beisammen saßen. Nachdem sich das Gespräch vorerst um verschiedene Tagesereignisse gedreht hatte, ging es naturgemäß auf die Angelegenheiten der Innung über. Es wurde viel gesprochen und beraten, mancherlei Vorschläge zur Hebung des Gewerbes wurden gemacht und der Obermeister Scheibe nahm das Wort.

„Liebe Mitmeister", begann er seine Rede, „die Böttcher haben Riesenfässer gebaut, die Schuhmacher Riesenstiefel, die Bäcker Riesenkuchen und die Schlächter Riesenwürste angefertigt. Wie wäre es, wenn wir einen Riesentopf drehten, einen Topf, wie er noch nie dagewesen ist, seit unser Handwerk besteht? Wo eine solche Sehenswürdigkeit gezeigt wird, da strömen die Besucher von weit und breit her und die Stadt und unsere Zunft wird berühmt." Mit lautem Beifall wurde der gute Vorschlag angenommen und die Ausführung des Unternehmens erörtert.

Es war ein schweres Stück Arbeit, das da geleistet wurde, aber ein wohlgelungener, ungeheurer Topf von der Höhe eines Stockwerkes war entstanden und zeigte trotz seiner riesigen Größe gefällige Formen und hübsche Verzierungen.

Von überallher kamen die Besucher zugeströmt und verbreiteten auf ihrer Heimkehr die Geschichte von dem Wundertopfe zu Penig.

Eines Tages im Juli 1478 kam ein Herr mit einem noch im Knabenalter stehenden jungen Mann an und beide ließen sich in das Bretterhaus führen, wo der Topf aufgestellt war. Beide gehörten dem vornehmen Stande an, was auf die livrierten Diener schließen ließ. Bewundernd standen die Besucher vor dem Erzeugnis einer gewerblichen Laune und der Jüngere stieg eine Leiter hinan, um das Innere des Topfes zu besichtigen. Damit aber nicht zufrieden, äußerte er auch den Wunsch, in den Topf hinabzusteigen, und der Obermeister, der ein reiches Trinkgeld von den vornehmen Herren erhoffte, beeilte sich, eine zweite Leiter zu bringen und sie in das Innere hinabzulassen. Ein wenig später stand der Jüngling bereits auf dem Boden des Gefäßes.

Dem älteren Herrn kam da wie von ungefähr der unglückliche Gedanke, die innere Leiter plötzlich heraufzuziehen und in den Topf hineinzurufen:

„Da sitzt ein kostbar Vögelein,
Das weiß nun weder aus noch ein!"

Aus dem Topfe aber tönte es herauf: „Ich mach' mich frei auch ohne Leiter!" und nach ein paar kräftigen Schlägen sank der berühmte Topf in tausend Trümmer. Sprachlos und blaß vor Schreck starrten die Meister auf das zerstörte Werk und der Obermeister schien nicht übel Lust zu haben, dem boshaften jungen Menschen eine kräftige Züchtigung zu verabreichen.

„Es ist der Kurprinz Friedrich!" flüsterte in diesem Augenblick der Aeltere, der Kammerherr von Schönberg, dem Obermeister ins Ohr. Ersterer aber, noch auf den Trümmern der Tonscherben stehend, sagte: „Verzeiht mir, Ihr braven Töpfer, aber ich verspreche Euch vollständig schadlos zu halten."

Kurze Zeit darauf kam eine kurfürstliche Verfügung, laut welcher hinfüro die Töpfer Penigs von allen Abgaben befreit sein sollten. Der junge Prinz aber war der nachmalige Kurfürst Friedrich der Weise.

Das Märchen vom Häusermeer

Wer von Berlin schreibt oder spricht, benutzt nur allzu gern die beliebte Redewendung von dem „unendlichen Häusermeer", von der „Stickluft der Großstadt", von der „Dumpfheit und fehlenden Helle". Sind diese Redensarten, auf Berlin bezogen, nun eigentlich richtig?

Erfreulicherweise nein! Von den 88 340 Hektaren des Berliner Stadtgebietes sind 22 400 — also mehr als ein Viertel — Wald, Forsten und Parks. In diesem sehr ansehnlichen Waldgebiet, das in drei Oberförstereien und sechs Förstereien eingeteilt ist, sind 84 Prozent mit Nadelholz und 16 Prozent mit Laubbäumen bestanden. Der waldreichste Verwaltungsbezirk der Reichshauptstadt ist Köpenik mit 4900 Hektar, ihm folgt Wilmersdorf mit 3100 Hektar, die den bekannten Grunewald einschließen.

Wenn man sich diese Zahlen ansieht, dann stellt man mit Befriedigung fest, daß das Gerede von dem „Häusermeer eben nur Gerede ist! Und diese Zahlen machen verständlich, daß Berlin als die gesündeste Großstadt der Erde betrachtet wird. Berücksichtigen muß man dabei selbstverständlich, daß auch die wundervolle Umgebung der Reichshauptstadt außerordentlich wald- und seenreich ist, ein wundervolles Ausflugsgelände, in dem der abgehetzte Großstädter nicht nur im Sommer, sondern das ganze Jahr über Erholung für seine abgenutzten Nerven finden kann.

Beruf: Schneetreter

Im Winter 1889 erschien im Wochenblatt der kleinen österreichischen Stadt Krems folgende merkwürdige Anzeige:

„Da es nicht möglich ist, in allen Straßen den Schnee entfernen zu lassen, werden einige kräftige Männer mit möglichst großen Füßen gesucht, die auf den Bürgersteigen zur besseren Passierbarkeit den Schnee niedertreten. Feste Anstellung bei der Stadtverwaltung. Arbeitszeit: Morgens von 5 bis 7 Uhr.

Mittelbadischer Handball

Die Mühlburger Mädel weilen am Sonntag in Spöck zum fälligen Verbandsspiel. Eine Voraussage für dieses Spiel ist sehr schwer, denn die Spielstärke beider Mannschaften ist ziemlich ausgeglichen.

Das Spiel KTV. gegen Phönix findet bereits morgen Samstagnachmittag statt. Auf Grund der größeren Spielerfahrung dürften die Phönixmädel ein kleines Plus haben, das zum Siege reichen dürfte.

Das Spiel MTV. — Linkenheim fällt, da Linkenheim seine Mannschaft zurückziehen mußte, aus.

Frühjahrswaldlaufmeisterschaften des Kreises Karlsruhe und des Bannes 109

Am Sonntag, dem 21. März, finden um 10 Uhr mit Start und Ziel auf dem Postsportplatz die Waldlaufmeisterschaften des Kreises Karlsruhe und des Bannes 109 statt. Die Läufe werden gleichzeitig als 4. Lauf der Post-Waldlaufserie gewertet. Bei den Männern wird Schattmann vor Schnebele und bei der Altersklasse Ehrwald vor Locke als Kreismeister erwartet. Die größte Aussicht auf den Titel des Bannmeisters hat bei der A-Jugend Rochlitz und bei der B-Jugend Pfalzgraf, Ueberraschungen sind natürlich durchaus möglich. Wive.

Familien-Anzeigen

Geburten

Am 14. März wurde mein Rolf-Peter, Sohn des am 4. Jan. 1943 im Osten gefallenen Gerichtsreferendars Rolf Hunn, geboren. In Dankbarkeit u. Freude: Frau Annelie Hunn, geb. Baselt, Baden-Baden, Schwarzwaldstraße 16.

Unser erstes Kind, ein Töchterchen, Doris, ist angekommen. In großer Freude: Hildegard Werner, geb. Lutz, z. Zt. Privatklinik Dr. Ihm, Gustav Werner, Khe., Günther-Quandtstr. 14.

Die glückl. Geburt unseres 1. Kindes Dieter Otto zeigen in großer Freude an: Frau Irmgard Wanner, geb. Maier, Straßburg, Schiltigheimerwallstraße 12, z. Zt. Universitätsklinik, Privat-Abteil. Prof. Jakobi u. Otto Wanner, techn. R.-Insp., z. Zt. Riga, Reichsverkehrsdirektion.

Verlobungen

Wir haben uns verlobt: Berti Schorr, Rastatt/Pforzheim, Luisenstr. 5, Sepp Spiess, Wolfurt/Vorarlberg, z. Z. Res.-Laz. Salzkotten/Westf., 19. März 1943.

Vermählungen

Ihre Kriegstrauung beehren sich anzuzeigen: Werner Rottmaier, z. Zt. Wehrmacht, Kaiserallee 107, Ruth Rottmaier, geb. Göpferich, Draisstraße 6. Karlsruhe, 20. März 1943. Trauung 13 Uhr Christuskirche.

Danksagungen

Statt Karten! Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwies. Aufmerksamkeiten und lieb. Glückwünsche unseren innigsten Dank. Bernhard Schnurr und Frau, Baden-Baden, Marktplatz 1.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung zugegangenen Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. Erich Wunsch u. Frau Amanda, geb. Jäger, Achern, Goethestraße 10, Gaggenau-Ottenau, Friedrichstraße 7.

Tief erschütternd traf uns die Nachricht, daß unser geliebter Sohn u. Bruder, Kriegsfreiw.

Rolf Malsch

Obergefr. in ein. Panzerjäg.-Komp., Inh. des EK. 2, der Ostmedaille u. des Verwund.-Abz., im 21. Lebensjahre am 1. März 1943 bei den Kämpfen am Jlmensee sehr schwer verwundet wurde u. noch am gleichen Tage sein Leben gab für Deutschlands Freiheit und Größe.
Karlsruhe, 18. März 1943. Roggenbachstr. 17.
In tief. Trauer: Studienrat Oskar Malsch; Frau Elisabeth Malsch geb. Mohr; Otto und Wilfried Malsch, z. Z. b. d. Wehrmacht.
Von Beileidsbes. bitten wir abzus.

Unerwartet, hart u. schmerzlich traf uns die harte Nachricht, daß mein lb. Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwager, Onkel und Neffe (29239

Helmuth Ehrler

Oberfeldw. u. Zugführer in einem Füs.-Rgt., Inh. des EK. 1. u. 2. Kl., des Rumänischen Verdienstkr. u. a. Orden, in Erfüllung seines Soldatenberufes am 20. Februar 43 bei Charkow für uns u. seine geliebte Heimat den Heldentod gefunden hat.
Grötzingen, Karlsruhe, Adelsheim, im Felde, 18. März 1943.
In tiefer Trauer: Tilly Ehrler geb. Ehrenberg und Kinder Irmtraud u. Jlse; Karl Ehrler sen. und Frau Lydia geb. Schneider nebst Angehörigen.
Gedächtnisfeier am 28. 3. 43, 15.30 U., i. d. ev. Kirche zu Grötzingen.

Getreu sein. Fahneneid starb am 14. 2. 43 bei einem Panzerangriff im Osten mein lieber Mann, unser treusorgend. Vater, mein lb. Sohn, unser lb. Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, Gefr.

Hermann Göpferich

Inh. des Kriegsverdienstkreuz. 2. Kl. mit Schwertern und der Ost-Med., für seine geliebte Heimat den Heldentod.
Bauerbach, 18. März 1943.
In tiefem Leid: Berta Göpferich, geb. Henninger u. Kinder Erna u. Hannelore; die Mutter: Rosa Göpferich, geb. Steiner; die Geschwister; Anna Zeitz, geb. Göpferich; Christoph Göpferich, z. Zt. im Osten; Josefine Heß, geb. Göpferich; Rosa Westermann, geb. Göpferich; Alfons Göpferich, Elisabeth Göpferich; Ottilie Kümmert, geb. Göpferich; Hermine Göpferich mit Familien und alle Anverwandten.
Trauerfeier: 21. März, 17 Uhr, in der Kirche in Bauerbach.
Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen fleißigen, braven Mitarbeiter. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Firma und Gefolgschaft
K. W. u. A. Muckenfuß, Bretten.

Hart und schwer traf uns die traurge Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann u. gut. lb. Vater, m. lb. Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Friedrich Pfeiffer

Soldat in einem Inf.-Regt., im Alter von 39½ Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen am Donez am 7. Februar gefallen ist. Er ruht auf einem Heldenfriedhof im Osten.
Baden-Baden, Eisenbahnstraße 15, Obertürkheim, Waldshut, Stuttgart, den 17. März 1943.
In tiefer Trauer: Frau Luise Pfeiffer, geb. Kaiser u. Kinder Erwin und Margot; Emil Otto Pfeiffer, z. Zt. im Osten und Frau Melanie, geb. Graf u. Kind; Friedr. Kaiser und Frau; Anna Glorer, geb. Kaiser und Gatte, nebst Kindern; Klara Kaiser; Fam. Albert Birkel u. alle Angeh.
Seelenamt: Montag, 22. März 1943, 7.15 Uhr in der Bernharduskirche.
Mit den Angehörigen betrauern wir den Verlust unseres treuen, langjährigen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Betriebsführung und Gefolgschaft der Stadtwerke Baden-Baden.

Berichtigung. In der Todesanzeige des Herrn (29647

Friedrich Kirchmayer

muß es richtig heißen:
Friedr. Kirchmayer u. Frau; Emil Kirchmayer und Frau; Franz Gränacher und Frau Klara geb. Kirchmayer u. 8 Enkelkinder.
Karlsruhe, Karl-Delisle-Str. 9, Gellertstr. 22.

Nach schwerer Krankheit verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Urgroßvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Scheuerling sen.

Schriftsetzer
im Alter von nahezu 72 Jahren.
Karlsruhe-Aue, 18. März 1943. Tannenbergstraße 4.
In stiller Trauer: Frau Luise Scheuerling, geb. Wenner, sowie Kinder und Anverwandte.
Beerdigung: Samstag, 20. März 43, nachmittags 13.30 Uhr.

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Julius Gantert

Reichsb.-Obersekretär a. D., wurde heute im 88. Lebensjahr in die Ewigkeit abgerufen.
Karlsruhe, 17. März 1943. Danzigerstraße 12.
In tiefer Trauer: Frau Maria Gantert im Namen aller Familienangehörigen.
Beerdigung: 20. März 1943, 14 Uhr in Heidelberg.

Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß meine lb. Frau, uns. treubes. gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Karolina Gräßlin

geb. Sauter, am Mittwoch früh unerwartet im Alter von 69 Jahren in die ewige Heimat abgerufen wurde.
Karlsruhe, 18. März 1943. Nebeniusstraße 9.
In tiefem Leid: Karl Gräßlin, O.-Lok-Führer; Emil Gräßlin u. Familie. Walter Gräßlin; Lina Weiß, geb. Gräßlin.
Beerdigung: Samstag, 20. März 43, 12 Uhr von d. Friedhofkapelle aus.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied in Jestetten, wo er Heilung suchte, m. lb. Gatte, Vater u. Opa

Jakob Eduard Dittes

im Alter von 54 Jahren.
Karlsruhe-Hagsfeld, 18. März 1943. z. Friedrichshof.
In tiefem Schmerz: Else Dittes mit Tochter Thea und Enkelin Anita nebst Angehörigen.
Die Beerdig. find. in all. Stille statt.

Nach lang., schwerem, mit Geduld ertrag. Leiden entschlief am 16. 3. meine lb., unvergeßl. Frau, meine treusorgende Mutter (29754

Frau Anna Metzger

geb. Schwarz, im blühenden Alter von 38 Jahren.
Oestringen, 18. März 1943.
In tief. Schmerz: Christoph Metzger und Tochter Anemie.
Die Beerdig. fand am 18. 3. 43 statt

Nach langer schwerer Krankheit verschied am 16. März meine liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante

Maria Tschimpke

geb. Heid.
Rastatt, Bernburg a. d. Saale, Berlin, 18. März 1943.
In tiefer Trauer: Hede Reinhardt geb. Tschimpke; Dr. Kurt Reinhardt, Veterinärrat; Heide Vahrenhorst geb. Reinhardt; Werner Vahrenhorst, Dipl.-Ing.; Hannelore Jakob geb. Reinhardt; Harald Jakob, Oberltn., z. Z. i. Felde, und alle Verwandten.
Beerdigung: Samstag, 15 Uhr, vom Friedhofeingang.

Statt Karten! Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine lb. Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Reiß

geb. Hertweck, nach einem arbeitsreichen Leben, wohlvorbereitet, im Alter von nahezu 67 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Haueneberstein, 17. März 1943.
In tiefem Leid: Franz Reiß, Ofensetzer, Kinder u. Anverwandte.
Beerdigung: Freitag nachm. 5 Uhr.

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilunng, daß mein lb. Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Martin Hügel

früh. Jagdaufseher, im Alter von 75 J. heute mittag sanft entschlaf. ist.
Freistett, 17. März 1943.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Rosina Hügel geb. Förster; Martin Hügel und Frau Maria geb. Schiepinger, Brooklyn, Neuyork, und Söhne Gerhard, Walter u. Otto; Fritz Hügel, z. Z. im Osten, u. Frau Else geb. Peter.
Beerdigung: Freitag, 19. März 43, 15 Uhr.

Gott der Allmächtige hat meine lb., treusorgende Gattin, Frau

Karoline Weis

geb. Schäfer, im Alter von 42 J. v. ihrem lang., schwer. Leid. erlöst.
Rheinbischofsheim, 17. März 1943.
In tiefer Trauer: Edmund Weis, Kaufmann; Jakob Weis, Hauptlehrer a. D.; Friedrich Schäfer III; Eltern und Geschwister.
Beerdigung am Freitag, mitt. 2 U.

Unser lb., gutes, unvergeßl. Kind, mein goldiges Schwesterherz

Beatrix

das nur zu kurz unsere Freude war, wurde uns nach kurzer heimtückischer Krankheit im Alter von 1½ Jahren durch den Tod entrissen.
Ortenberg, 18. März 1943.
In tiefem Schmerz: Josef Schäfer u. Frau Marie geb. Braun und Bruder Günter.
Beerdigung: Freitag, 4 Uhr, in Ortenberg.

Amtliche Bekanntmachungen

Karlsruhe. Das Sammeln von Weinbergschnecken ist bis auf weiteres vom 1. März bis 31. Juli jeden Jahres für Tiere mit einem Durchmesser von über 30 mm ausnahmsweise gestattet. Karlsruhe, den 15. März 1943. Der Landrat. (29664)

Gernsbach. Inbetriebnahme der Großalarmanlage und Einführung des neuen Luftwarnsignals „Öffentliche Luftwarnung". Die neu erstellte **Großalarmanlage** wird am Samstag, den 20. März 1943, zwischen 10 und 11 Uhr probeweise in Betrieb genommen. Luftschutzmäßiges Verhalten ist hierbei nicht erforderlich. Die Inbetriebnahme beginnt mit dem Entwarnungssignal, sodann wird einige Male hintereinander das Warnsignal „Öffentliche Luftwarnung" und „Fliegeralarm" gegeben. Der Probealarm wird wieder mit dem Entwarnungssignal (hoher Dauerton) beendet. Neu eingeführt ist das Signal „Öffentliche Luftwarnung". Es besteht aus einer dreimaligen Wiederholung eines hohen Dauertones von etwa 15 Sekunden Länge. Jedes Intervall beginnt mit einem aufsteigenden und endet mit einem abklingenden Ton. Dauer des gesamten Signals etwa eine Minute. Das neue Signal bedeutet, daß feindliche Flugzeuge einfliegen, daß aber mit größeren Luftangriffen nicht gerechnet wird. Der Abwurf einzelner Bomben ist jedoch nicht ausgeschlossen. Durch dieses Signal soll die Öffentlichkeit zur erhöhten Aufmerksamkeit veranlaßt werden. Allgemeines luftschutzmäßiges Verhalten ist nicht vorgeschrieben. Verkehr und Wirtschaftsleben gehen weiter. Beim Signal „Fliegeralarm" wie bisher (eine Minute Heulton) **ist in jedem Fall, auch wenn dieses** Signal nicht im Anschluß an das Signal Öffentliche Luftwarnung gegeben werden sollte, luftschutzmäßiges Verhalten allgemeine Pflicht. Gernsbach-Staufenberg, den 18. März 1943. Die Bürgermeister. (Örtliche Luftschutzleiter.)

Lahr. Verteilung von Bienenhonig. In der 47. Zuteilungsperiode werden an die Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren, deren Eltern nicht Selbstversorger sind, infolge geringerer Anlieferung an Stelle 500 Gramm 375 Gramm Bienenhonig auf Berechtigungsscheine ausgegeben. Die Ausgabe der Berechtigungsscheine erfolgt durch die Kartenausgabestellen Lahr-Stadt und Lahr-Dinglingen gegen Vorlage der Reichsbrotkarte 47 für Kinder von 6 bis 10 Jahren. Ferner erhalten werdende und stillende Mütter 375 Gramm Bienenhonig. Bezugsausweise hierfür sind bei den Kartenausgabestellen Lahr-Stadt und Lahr-Dinglingen abzuholen. Die Ausgabe des Honigs erfolgt in den Geschäften, welche auf dem Berechtigungsschein bzw. Bezugsausweis angegeben sind, und zwar in der Zeit vom Montag, den 22. März 1943, bis einschl. Samstag, den 27. März 1943. Gefäße sind mitzubringen. Lahr (Schwarzwald), 17. März 1943. Der Oberbürgermeister. (29669)

Stellen-Angebote

Karteiführer(in) mit Buchhaltungskenntn. u. gut. Handschrift, Buchhalter(in), perf., für die Abt. Verkauf, sowie Bürokraft, zuverl., für unsere Ausweisstelle gesucht. ✉ X 29632 Führer-Verlag Karlsruhe.

Mitarbeiter, auch ältere Herren, im Außendienst ges. Landwirtschaftl. Haftpflicht- und Unfallversicherung, Karlsruhe i. B., Bahnhofstraße 46. Fernsprecher 2771. (29438

Verkäufe

F-Gasmasken, 3 neue, je 3 RM zu vkf. Eisenlohrstr. 9, III, 16—17 Uhr.

Herd, kb., gut erh., Preis 70 RM. Anzusehen Samst. zw. 15—17 Uhr. Karlsruhe, Damaschkestraße 74.

Zu vermieten

Zimmer, möbl., zu vermieten nur an Herrn, part. u. sep. Betzer, Khe., Amalienstraße 5. (44265)

Zimmer, möbl., sofort zu verm. Anzusehen nach 5 Uhr, Karlsruhe, Belfortstraße 3, II. Stock.

Schlafzimmer, gut möbl., 2 Bett., zu vermiet. ✉ 44274 Führer-Verl. Khe.

Herren- u. Schlafzimmer, schön möbl., zu verm. Khe., Westendstr. 18, III.

300 qm Werkstattraum mit 300 qm Hof und Büro zu vermieten. Autohaus W. Hertenstein, Karlsruhe, Kaiserallee 58. (44173)

Entlaufen

Spitzer, weiß, entlaufen am 16. 3. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeb. geg. Belohnung, Beiertheim, Breitestraße 68. (44328)

Verloren

Badeanzug, geblumter (Orchidee), auf dem Wege von Vierordtbad bis Durlach verl. Gegen Belohnung abzugeben bei Kolbe, Durlach, Adolf-Hitler-Straße 16. Ruf 32.

Fausthandschuhe, Wolle, rot-grau meliert, vor 14 Tagen verloren. Bitte Nachricht an Burckhardt, Karlsruhe, Augustastraße 20.

Vermischtes

Wer verleiht auf 3—4 Wochen Rundfunkapparat gegen Vergütung? ✉ 44283 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wo findet Frau mit 3 u. 5 J. alten Kindern, 2—3 Wo. Aufenthalt geg. Bezahlung (Murgtal), ruhige Lage. ✉ 44167 Führer-Verlag Karlsruhe.

Theater

Badisches Staatstheater. Großes Haus. 19. 3., 18—20.45 Uhr, 17. Freitag-Stamm-Miete, Wahlmietk. gültig, **„Lilofee".** Dramatische Ballade von M. Hausmann. 20. 3., 17.30—20 Uhr, außer Miete, Wahlmietkarten gült., **„Schön ist die Welt".** Operette v. Franz Lehar. **Kleines Theater.** 20. 3., 18.30—20.45 Uhr, **„Junggesellensteuer".** Lustspiel von Leo Lenz.

B.-Baden. Kl. Theater. 19.30 U.: Gastspiel des Residenz-Theaters Wiesbaden. **„Frühstück um Mitternacht".**

Theater der Stadt Straßburg. 19. März, 18 Uhr **„Zar und Zimmermann"** Ende 21 Uhr. KdF.-Gr. I A. 20. März, 18 Uhr **„Cavalleria rusticana"** und **„Der Bajazzo".** Ende gegen 21 Uhr. 21. März, 14 Uhr **„Madame Butterfly",** Ende 16.30 Uhr; 18.30 Uhr **„Thors Gast",** Ende 21 Uhr. Vorverkauf in Kehl: Musikhaus Meyer, Fernruf 793.

Filmtheater

UFA-THEATER. Nur Sonntag (anläßlich des Heldengedenktages) zeigen wir 2.30, 4.45, 7.15 Uhr L. Dagover, V. Staal, E. Balser in der Ufa-Film **„Umwege zum Glück"** — ein Film, der eine Fülle menschlicher Schicksale bezwingend und ergreifend schildert. Vorher die neueste Wochenschau.

UFA-THEATER. Anläßlich des 25jähr. Bestehens der Ufa zeigen wir M. Rökk in **„Hab' mich lieb",** mit V. Staal, M. Rahl, H. Brausewetter, A. Wäscher u. a. Tägl. (außer Sonntag) 2.30, 4.45, 7.15 Uhr. Jug. n. zug.

PALI. 2.15, 4.30, 7.15. W. Birgel, L. Koch, V. Staal **„Du gehörst zu mir".** Jg. nicht zug. Abds. num. Pl.

PALI. Frühvorstellung: So. vorm. 11 Uhr Wiederholung **„Wintersport".** Besonders schöne Ski- und Eislauf-Filme mit den **Meistern der Bretter** u. der **Schlittschuhe. Herber-Baier, Geschwister Pausin,** K. Schäfer. Jüg. zug. Vorverk. nachm. ab 5 U.

RESI. Des großen Erfolges wegen 2. Woche **„Maria Jlona",** ein Spitzenwerk deutschen Filmschaffens, mit P. Wessely, W. Birgel, P. Hörbiger u. a. Beginn 2.30, 5.00, 7.15.

KAMMER-LICHTSPIELE zeigen **„Aufruhr im Damenstift".** Beginn 2.30, 4.45 und 7.15 Uhr. Jug. verboten.

ATLANTIK zeigt: **„Der große König".** Film der Nation. Jugendfrei mit K. Söderbaum, W. Krauß, G. Fröhlich. 2.35, 5.00, 7.15 Uhr. So. 2.30 Uhr.

RHEINGOLD. Ruf 6283. Heute der fröhliche Bavaria-Film **„Der Hochtourist".** Es spielen: J. Stöckel, A. Treff, T. Hesterberg u. a. Wochenschau. Beginn Heute 3.15, 5.00, 7.15. Sa. 2.45, 5.00, 7.15. Jug. nicht zugel.

SCHAUBURG. Ruf 6284. Ab heute **„Wir machen Musik".** J. Werner, V. de Kowa, G. Weiser u. a. Wochenschau. Beg. heute 3.15, 5.00, 7.15. Samst. 2.45, 5.00, 7.15. Jg. nicht zug.

Durlach. Skala. Ruf 91180. Der große japanische Fliegerfilm **„Nippons wilde Adler".** Ein Heldenlied japanischen Soldatentums. Wochensch. Beg. Wo. 3.15, 5.00, 7.15. Jug. zug.

Durlach. M.T. Ruf 91880. 5.00 u. 7.30 Uhr: Heinrich George als **„Andreas Schlüter",** mit D. Wieck, O. Tschechowa, M. Simson u. v. a. Wochenschau. Jugend über 14 Jahre zugel.

Weingarten. Lichtspiele. Fr. bis Mo., **„Das große Spiel".** Beg. Wo. 8.00, So. 5.45 u. 8.00, So. 14.00 Uhr **Jugendvorstellung.**

Durlach. Kammerlichtspiele. Ruf 91675. Wochent. 5.00 u. 7.30 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr. Der neue Ufa-Großfilm **„Die große Liebe"** mit Zarah Leander, Victor Staal, Paul Hörbiger, Grete Weiser u. a.

Bruchsal. Central. Freit.—Samst. **„Die un—erhörte Frau",** m. J. Riemann, F. Benkoff. Jugend verboten!

Bruchsal. Central. Sonntag, 21. und Montag, 22. März **„Spähtrupp Hallgarten",** vom Kampf u. Einsatz unserer Gebirgsjäger. (29753)

Bruchsal. Palast. 19.—24. März **„Vom Schicksal verweht",** m. S. Schmitz, A. Schoenhals. Jugend verboten!

Graben-Neudorf. Erbprinzenlichtsp. **„Die heimliche Gräfin".** Samst. 20. März, 19.00, Sonnt., 21. März, 15.00 u. 19.00 Uhr. Jugd. ab 14 J. Zutritt.

Rastatt. Resi-Lichtspiele. Nur Freitag u. Samst. Heute 19.30 Uhr **„Weiße Wäsche".** Ein lustiger Tobis-Film m. H. Paulsen, C. Rust, G. Lüders, E. Helmke. (3631)

Rastatt. Schloß-Lichtspiele zeigen ab heute 19.30 Uhr **„Hotel Sacher",** M. W. Birgel, S. Schmitz u. a. Jgd. nicht zugel. Wochenschau zu Beg.

B.-Baden. Aurelia-Lichtspiele. Wo. 16.30 u. 19.30 Uhr. So. 14, 16.30 und 19.30 Uhr: **„Der dunkle Tag".**

B.-Baden. Film-Palast. Ein spannender Film der Märkischen. **„Ich verweigere die Aussage".** O. Tschechowa, A. Schoenhals, G. Diesel. Wo. 4.30, 7.30. So. 2.00, 4.30, 7.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Gernsbach. Stadthalle-Lichtspiele. **„Fronttheater".** Ein Arthur Maria Rabenalt-Film mit H. Finkenzeller, R. Deltgen, L. Firmans, H. und M. Höpfner, W. Strienz u. a. m. Jug. zugel. Fr., Sa., Mo. 19.30, So. 13.45, 16.30 u. 19.30 Uhr. So. 13.45 Uhr Jugend kleine Preise.

Bühl. Lichtspielhaus. **„Dir gehört mein Herz",** mit Benj. Gigli.

Achern. Tivoli-Lichtspiele. Von Freitag, 19., bis Montag, 22. März, auf vielseitigen Wunsch in Wiederholung **„Wunschkonzert",** mit J. Werner und C. Radatz. Jug. zugel. Wochenschau. Vorverkauf Freitag und Samstag ab 6 Uhr.

Offenburg. Park. **„Die goldene Stadt".** Jugend nicht erlaubt. Beginn Freit. u. Samstag 5.00 u. 7.30, Sonntag ab 1.30 Uhr.

Offenburg. Stadthalle. **„Die goldene Stadt".** Jugend nicht erlaubt. Beg. Freitag 7.30, Samstag 5.00 u. 7.30.

Offenburg. Stadthalle. **„Tischlein deck' dich, Esel streck' dich, Knüppel aus dem Sack".** Das Märchenprogramm f. unsere Jugend. Samstag nachm. 2.30 Uhr, Kassenöff. 1.30.

Offenburg. Stadthalle. Am Sonntag **„Vorbestraft".** Jugend nicht erlaubt. Beginn ab 1.30 Uhr.

Lahr. Schwarzwald. **„Du gehörst zu mir".** Jugend nicht erlaubt. Beginn Wo. 7.30, Samst. 5.00 u. 7.30, Sonntag ab 1.30 Uhr.

Lahr. Palast. **„Der Herrscher".** Jug. über 14 Jahre erlaubt. Beginn Wo. 7.30, Sonntag ab 1.30 Uhr.

Konzerte

Rudolf Fischer-Klavierabend, zweites Konzert in Karlsruhe. Heute Freit., 19. März, 18.15 Uhr, Friedrichshofsaal. **Chopin:** 8 beliebte Walzer, 12 bekannte Etüden, 10 ausgewählte Präludien. **Liszt**-Rhapsodien! Karten von 1.50 (Stud.) bis 4.— bei Kurt Neufeldt, und H. Maurer.

Veranstaltungen

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté, Siehe Plakatanschlag. Programmanfang tägl. **19.30** Uhr. **Mittwoch u. Sonntag nachm. 15.30 Uhr.**

ERSTAUFFÜHRUNG

Spielleitung:
EDGAR NEVILLE
Im Beiprogramm: Die Deutsche Wochenschau
Jugend ab 14 Jahren zugelassen
Ab heute Freitag
Täglich: 2.30 4.45 7.15 Uhr
GLORIA

Fotographische Arbeiten
Fotomaterial für Industrie, Schulen und alle Behörden etc.
Foto-Kino-Schwemmer
Rastatt, Ruf 2609

COLOSSEUM-THEATER. Heute abend 7.30 Uhr. Das neue Programm: **„Zum Frühlingsanfang".** 15 promin. kleine Artisten u. Großschau erstklassiger Leistungen. Siehe Anschlags. Morgen Samst. Nachmittagvorstellung 3.30 Uhr. Abendvorstellung 7.30 Uhr. (Sonntag Heldengedenktag keine Vorstellg.) Theaterkasse heute ab 3 Uhr geöffnet.

CENTRAL-PALAST. Täglich 19.30 Uhr **„Spitzenleistungen der Artistik",** Gastspiel v. B. Holt, d. Welt erst- u. einmalig. Zahnhang-Jongl.; Ria Staldy u. Partner, „Gelenkwunder am Trapez"; O. u. G. Bonhair, eine Viertelstunde Lachen; sowie weitere 8 Glanznummern. Holl. Attraktionskapelle Willemstyn.

K. d. F.-Veranstaltungen

Ettlingen. Sonntag, 21. März, 16.00 Uhr in der Festhalle **Arien- und Liederkonzert** der bekannten Sopranistin **Helma Panke, München.** Eintrittskarten 1.—, 2.—, 3.— RM, Ringmitgl. 1.20 RM. Vorverkauf: Zigarrengeschäft Krause und bei d. Betriebsobmännern u. KdF.-Warten.

Vereinsanzeigen

Fußballclub Rastatt. Jahreshauptversammlung am 27. März, Vereinslokal zur Linde, Beg. 20.30 Min. Die Mitglieder werden hiermit eingeladen. Der Vereinsführer.

Geschäftliche Empfehlungen

Saatkartoffeln sind eingetroffen u. hat abzugeben: Georg Häusser, Khe., Schlachthausstr. 13, Ruf 7434.

Merkur-Rundschau

Rastatt. Freibank. Samstag, 20. 3. 43, vorm. 8—10.30 Uhr Freibankfleisch auf die Ausweis-Nr. 151—450. 50% Fleischmarken. Preis Kilo 1.20 RM.

Aus der Ortenau

Kehl. Freibankfleisch. Adolf-Hitler-Straße 84. Verk.: Sa. 20. 3., 8.00 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg